Straßenverzeichnis München - Harlaching

Achleitnerstraße

Erstnennung: *1900

Martin Achleitner (* 1823; ? 6. April 1882) war ?Wasseraufseher? in München.

Der Wasserbaumeister Achleitner hatte die Stellung des Schleusenwärters an der Mühlbachschleuse im Stadtteil Au inne. In Erfüllung eines Gelübdes errichtete er 1865/66 in Harlaching aus dem am Bauplatz reichlich vorhandenen Nagelfluhgestein und Fichtenstämmen in die Steilwand des Isarabhanges die Marienklause, eine kleine Holzkapelle.

Mit dem Bau wollte er der Mutter Gottes dafür danken, dass sie ihn ?mehrfach vor dem Tod gerettet? habe. So habe sie ihn vor dem Hochwasser der Isar und Felsstürzen vom benachbarten Steilhang bewahrt[3]. Unterhalb der Kapelle entspringt eine kleine Quelle, Jakobsbrunn genannt, die von Achleitner gefasst und in das Ensemble integriert wurde. Auf Achleitner geht auch die Anlage der ersten Wege über dem Isarhang in Harlaching zurück.

Unweit des Hangs wurde 1900 von der Stadt München eine Straße nach Achleitner benannt. Die Marienklause wird vom Dekanat Giesing für Marienprozessionen genützt.

xxxWikipedia:

Aggensteinstraße

Erstnennung: *1921

Der Aggenstein ist ein 1.986 Meter (nach deutscher Vermessung: 1985,4 m) hoher Berg in den Allgäuer Alpen an der Grenze von Deutschland und Österreich. Dort befindet er sich im bayerischen Teil der Tannheimer Berge wenige Kilometer südlich von Pfronten (Landkreis Ostallgäu).
Die Schartenhöhe des Aggensteins beträgt mindestens 266 Meter, seine Dominanz 1,8 Kilometer, wobei jeweils das Brentenjoch Referenzberg ist.

xxxWikipedia:

Alemannenstraße

Erstnennung: *1925

Die Alamannen oder Alemannen waren eine antike und frühmittelalterliche Bevölkerungsgruppe, die dem westgermanischen Kulturkreis zugeordnet wird.

Alamannische Bevölkerungsgruppen werden sowohl anhand archäologischer Quellen (wie Bevölkerungssitten und Trachten) als auch anhand historischer Quellen (schriftliche Zeugnisse) identifiziert. Bleibende Kernräume ihrer frühmittelalterlichen Siedlungs- und Herrschaftsgebiete, der Alamannia (Alemannia), lagen vor allem im Gebiet des heutigen Baden-Württemberg und Elsass, in Bayerisch-Schwaben, der Deutschschweiz, Liechtenstein

und Vorarlberg. Diese Gebiete teilten sie sich zumeist mit gallorömischen und rätischen Bevölkerungsgruppen.

xxxWikipedia:

Alois-Wohlmuth-Straße

Erstnennung: *1931

Alois Wohlmuth, bekannter Schauspieler des Mu?nchener Staatstheaters. Setzte die Stadt Mu?nchen zum Universalerben ein, geb.25.6.1847 zu Brunn, gest. 15.7.1930 zu Dachau.

Stadt MÃ¼nchen:

Altersheimerstraße

Erstnennung: *1900

Wilhelm Altersheim, Bürgermeister, Schöpfer einer Stiftung zu Gunsten des Siechhauses am Gasteig (1640).

Stadt MÃ¼nchen:

Am Blumengarten

Erstnennung: *1929

Die Bezeichnung der Strassen und Plätze entspricht der als Gartenstadt gebauten Siedlung.

Stadt MÃ¼nchen:

Am Perlacher Forst

Erstnennung: *1906

Anemonenstraße

Erstnennung: *1929

Die Windröschen (Anemone) bilden eine Pflanzengattung in der Familie der Hahnenfußgewächse (Ranunculaceae). Zu dieser Gattung zählen rund 150 Arten, die vor allem auf der Nordhalbkugel und dort schwerpunktmäßig in den gemäßigten Zonen Asiens heimisch sind.

Als Zierpflanze haben viele Arten auch in mitteleuropäischen Gärten Verbreitung gefunden. Die wichtigsten darunter sind die Garten-Anemone (Anemone coronaria) und das aus der Türkei stammende Balkan-Windröschen (Anemone blanda), auch Strahlen-Anemone genannt.
Anemone-Arten wachsen als ausdauernde, krautige Pflanzen, je nach Art können sie sehr unterschiedliche Wuchshöhen (10 bis 60 Zentimeter) erreichen. Es werden Rhizome oder Knollen als Überdauerungsorgane gebildet.

Die Laubblätter sind meist nur grundständig; zur Blütezeit fehlen die Grundblätter bei einigen Arten. Die gestielten

Grundblätter sind einfach oder zusammengesetzt. Die Blattspreite kann gelappt oder geteilt sein. Die Blattränder sind glatt bis gezähnt.

xxxWikipedia:

Aretinstraße

Erstnennung: *1912

Karl Maria Freiherr von Aretin auf Haidenburg (* 4. Juli 1796 in Wetzlar; ? 29. April 1868 in Berlin) war ein bayerischer Historiker, Diplomat und Politiker.

Karl Maria von Aretin entstammte dem Adelsgeschlecht Aretin. Seine Eltern waren Johann Christoph von Aretin und dessen Ehefrau Dorothea, geb. von Requilé (* 1795). Nach dem Abitur 1811 am (heutigen) Wilhelmsgymnasium München studierte er Rechtswissenschaft in Landshut und München und nahm als Leutnant der Bayerischen Armee an den Befreiungskriegen von 1813 bis 1815 teil. Von 1820 bis 1822 gehörte er der Bundestags-Gesandtschaft in Frankfurt am Main an, anschließend war er im Bayerischen Generalstab und Kriegsministerium tätig. 1826 verließ er die Armee und war seitdem in der Landwirtschaft sowie als Autor mehrerer historischer Werke literarisch tätig. 1843 trat er als Legationsrat wieder in den Staatsdienst ein und gehörte dem Vorstand des Bayerischen Haus- und Staatsarchivs an. 1847 und 1848 war er Bayerischer Geschäftsträger in Berlin und 1849 wurde er Geheimer Legationsrat in Wien. 1852 wurde er zum Wirklichen Geheimen Rat ernannt und ab 1855 war er Direktor des Bayerischen Nationalmuseums.

Seit 1855 war er ordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. 1859 wurde er Mitglied auf Lebenszeit der Kammer der Bayerischen Reichsräte. Im Februar 1868 wurde er im Wahlkreis Schwaben 4 (Illertissen, Neu-Ulm, Memmingen, Krumbach) ins Zollparlament gewählt, verstarb jedoch bereits zwei Tage nach dessen Eröffnungssitzung im April desselben Jahres. Er vertrat die politische Richtung der Bayerischen Patriotenpartei.

xxxWikipedia:

Armanspergstraße

Erstnennung: *1910

Joseph Ludwig Franz Xavier Graf von Armansperg (* 28. Februar 1787 in Kötzting; ? 3. April 1853 in München) war ein bayerischer Jurist, Abgeordneter, Ministerialbeamter und Minister. Er diente dort zwischen 1826 und 1831 als Innen-, Außen- und Finanzminister. Im Königreich Griechenland war er unter König Otto 1835 bis 1837 Regierungschef. Er gehörte von 1825 bis 1852 nacheinander beiden Kammern des bayerischen Parlaments an, dem Reichsrat und der Abgeordnetenkammer. Er war Gutsherr von Egg und Loham in Bayern und von Breitenried in Österreich sowie Landstand in Österreich ob der Enns.
Nach dem Tod Maximilians I. nahm ihn Ludwig I. in den Kreis seiner engeren Berater auf. In kurzer Zeit verdiente er sich das königliche Vertrauen, so dass er am 1. Januar 1826 zum Staatsrat im ordentlichen Dienst befördert wurde und ihm die Ämter Finanzminister und Innenminister anvertraut wurden. Seit 1828 gehörte Armansperg dem Reichsrat der Bayerischen Ständeversammlung als lebenslanger Reichsrat an.[8] Wegen seines Sparkurses als Finanzminister erwarb er sich bald den Spottname Sparmansperg. Wegen Gegensätzen in der Kirchenpolitik entzog Ludwig I. Armansperg zum 1. September 1828 das Innenministerium und setzte den gefügigeren Eduard von Schenk als Nachfolger ein. Noch im September ernannte der Monarch Armansperg zum Außenminister.[9] Dieser Position wurde er 1831 enthoben, da Ludwig I. seinen politischen Kurs nun an Österreich anlehnte, was mit Armanspergs Ausrichtung unvereinbar war.

xxxWikipedia:

Arnpeckstraße

Erstnennung: *1910

Veit Arnpeck (* um 1440 in Freising; ? Anfang 1496 in Landshut) war ein bayerischer Geschichtsschreiber. Er gilt als bedeutendster bayerischer Chronist vor Johannes Aventinus.

Arnpeck wurde um 1440 als Sohn des Freisinger Schusters Christoph Arnpeck geboren. Er ging in Amberg zur Schule und studierte 1454 bis 1457 an der Universität Wien. Danach war er 1465 als Kaplan in Amberg (St. Georg) tätig und wechselte als Priester nach Landshut (St. Martin; später St. Jobst) und Freising (St. Andreas).

Arnpeck verfasste vier bekannte Werke: ein Chronicon Austriacum (Österreichische Chronik), das bis zum Jahre 1495 reicht sowie einen Liber de gestis episcoporum Frisingensium (Buch über die Taten der Freisinger Bischöfe), ebenfalls bis 1495 reichend. An seinem Hauptwerk, der Chronica Baioariorum (Chronik von Bayern) in lateinischer Sprache arbeitete er von 1491 bis 1495. Sie gilt als wichtigstes Werk der bayerische Landesgeschichte des Mittelalters. Diese übersetzte er auch ins Deutsche und widmete sie seinem Förderer und Bischof Sixtus von Tannberg.

Arnpeck starb 1496 in Landshut, mit ziemlicher Sicherheit war die Todesursache die Pest.

xxxWikipedia:

Athener Platz

Erstnennung: *1910

Athen ? neugriechisch ????? [a??ina] (f. sg.), Katharevousa und altgriechisch ?????? Athênai (f. pl.) ? ist die Hauptstadt Griechenlands. Athen ist die bevölkerungsreichste und flächengrößte Stadt des Landes. Die Gemeinde Athen im Zentrum des Ballungsraums Athen-Piräus ist dabei relativ klein. Athen im weiteren Sinne umfasst das Gebiet der Regionalbezirke Athen-Zentrum (87,3 km²), Athen-Nord (138,79 km²), Athen-Süd (68,9 km²), Athen-West (66,8 km²) und einiger umliegender Vororte mit zusammen 3,753 Mio. Einwohnern.

Als kulturelles, historisches und wirtschaftliches Zentrum des Landes ist Athen auch die bedeutendste Metropole Griechenlands. Der Flughafen ist der wichtigste des Landes und der acht Kilometer vom Athener Zentrum entfernte Hafen Piräus der größte Griechenlands. Von hier und vom kleineren Rafina wird auch der Schiffsverkehr zu den zahlreichen griechischen Inseln abgefertigt. Im Schienenverkehr hat Athen nationale, jedoch keine internationale Bedeutung.

Die Stadt ist seit der Jungsteinzeit kontinuierlich besiedelt und damit eine der ältesten Siedlungen und Städte Europas. 1985 wurde Athen erste Kulturhauptstadt Europas. In die Liste des Weltkulturerbe der UNESCO wurde 1987 die Akropolis und 1990 das Kloster Daphni aufgenommen.

Athen war in der klassischen Zeit Ort der attischen Polis. Die in dieser Zeit (5. Jahrhundert v. Chr.) entstandene attische Demokratie gilt als Begründerin einer auf dem Prinzip der Volkssouveränität gegründeten politischen Ordnung.

xxxWikipedia:

Athener Straße

Erstnennung: *1910

Athen ist die Hauptstadt Griechenlands. Athen ist die bevölkerungsreichste und flächengrößte Stadt des Landes. Die Gemeinde Athen im Zentrum des Ballungsraums Athen-Piräus ist dabei relativ klein. Athen im weiteren Sinne umfasst das Gebiet der Regionalbezirke Athen-Zentrum (87,3 km²), Athen-Nord (138,79 km²), Athen-Süd (68,9 km²), Athen-West (66,8 km²) und einiger umliegender Vororte mit zusammen 3,753 Mio. Einwohnern.

Als kulturelles, historisches und wirtschaftliches Zentrum des Landes ist Athen auch die bedeutendste Metropole Griechenlands. Der Flughafen ist der wichtigste des Landes und der acht Kilometer vom Athener Zentrum entfernte Hafen Piräus der größte Griechenlands. Von hier und vom kleineren Rafina wird auch der Schiffsverkehr zu den zahlreichen griechischen Inseln abgefertigt. Im Schienenverkehr hat Athen nationale, jedoch keine internationale Bedeutung.

Die Stadt ist seit der Jungsteinzeit kontinuierlich besiedelt und damit eine der ältesten Siedlungen und Städte Europas. 1985 wurde Athen erste Kulturhauptstadt Europas. In die Liste des Weltkulturerbes der UNESCO wurde 1987 die Akropolis und 1990 das Kloster Daphni aufgenommen.

Athen war in der klassischen Zeit Ort der attischen Polis. Die in dieser Zeit (5. Jahrhundert v. Chr.) entstandene attische Demokratie gilt als Begründerin einer auf dem Prinzip der Volkssouveränität gegründeten politischen Ordnung.

xxxWikipedia:

Athosstraße

Erstnennung: *1920

Der Heilige Berg Athos (altgriechisch ???? Áth?s, neugriechisch ???? Áthos; seit byzantinischer Zeit meist ????? ????, Ágion Óros, ?Heiliger Berg?) ist eine orthodoxe Mönchsrepublik mit autonomem Status unter griechischer Souveränität in Griechenland.
Der Athos befindet sich auf dem gleichnamigen östlichen Finger der Halbinsel Chalkidikí in der Region Zentralmakedonien. Das Territorium misst 43 Kilometer von Nordwest nach Südost und umfasst rund 336 km²; es zählt 2262 (mönchische) Einwohner zuzüglich Verwaltungsangestellten, Polizisten, Geschäftsbesitzern und einer saisonal wechselnden Zahl von zivilen Arbeitern. Im allgemeinen Sprachgebrauch steht der Begriff ?(Berg) Athos? entweder für die ganze Halbinsel Athos mit dem Mönchsstaat oder auch nur für den eigentlichen Berg an der Südost-Spitze der Halbinsel, der 2033 Meter hoch ist.

xxxWikipedia:

August-Bebel-Straße

Erstnennung: *1955

Ferdinand August Bebel (* 22. Februar 1840 in Deutz bei Köln; ? 13. August 1913 in Passugg, Schweiz) war ein sozialistischer deutscher Politiker und Publizist. Er war einer der Begründer der deutschen Sozialdemokratie und gilt bis in die Gegenwart als eine ihrer herausragenden historischen Persönlichkeiten. Er wirkte als einer der bedeutendsten Parlamentarier in der Zeit des Deutschen Kaiserreichs und trat auch als einflussreicher Autor hervor. Seine Popularität spiegelte sich in den volkstümlichen Bezeichnungen ?Kaiser Bebel?, ?Gegenkaiser?

oder ?Arbeiterkaiser? wider.

Seine politischen Anfänge wurzelten im liberal-demokratischen Vereinswesen von Arbeitern und Handwerkern, ehe er sich dem Marxismus zuwandte. Über Jahrzehnte arbeitete August Bebel mit Wilhelm Liebknecht zusammen. Mit ihm gründete er 1869 die Sozialdemokratische Arbeiterpartei (SDAP). Im Jahr 1875 war er an der Vereinigung mit dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein (ADAV) zur Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands (SAP) beteiligt. Bebel war von 1867 bis 1881 und 1883 bis zu seinem Tod Mitglied des Reichstags des Norddeutschen Bundes bzw. des Kaiserreichs und entwickelte sich während der Repressionen gegen die Partei durch das Sozialistengesetz zur zentralen Person der deutschen Sozialdemokratie. Ab 1892 war er neben Paul Singer bzw. Hugo Haase bis zu seinem Tod einer der beiden Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD), wie sich die SAP 1890 nach Aufhebung des Gesetzes nannte. In den folgenden Jahren repräsentierte er zwischen einem linken und einem ?revisionistischen? Flügel das sogenannte marxistische Zentrum der SPD.

xxxWikipedia:

Authariplatz

Erstnennung: *1900

Authari (auch Autari, Authachar, Otharius; * um 540; ? 5. September 590 in Pavia) war von 584 bis 590 König der Langobarden.

Authari war Sohn des Königs Cleph aus dem Geschlecht des Beleos. Wahrscheinlich war dessen Frau Masane seine Mutter.

<pYNachdem Cleph 574 gestorben war, weigerten sich die auf Unabhängigkeit bedachten langobardischen duces (Herzöge), einen Nachfolger zu bestimmen, sodass es zu einer zehnjährigen herrscherlosen Zeit, einem Interregnum, kam.

Um die fränkisch-langobardischen Beziehungen zu verbessern wollte der Arianer Authari Chlodosuintha, eine Schwester des katholischen Königs Childebert II., heiraten, doch dieser löste die Verlobung später wieder.[9] Wahrscheinlich im Jahr 588 griff Childebert die Langobarden an, wurde von Autharis Heer geschlagen und zog sich unter hohen Verlusten zurück.

Angesichts der fränkischen Aggression suchte Authari nun ein Bündnis mit Bayern und arrangierte seine Verlobung mit Theudelinde, der Tochter des bayerischen dux Garibald I. und der Walderada, somit Enkelin des Langobardenkönigs Wacho. Einerseits schützten diese Familienbande das Reich im Nordosten, andererseits verband sich Authari dadurch mit der königlichen Dynastie der Lethinger und verschwägerte sich mit dem mächtigen dux Ewin von Trient. Als der bayerische Herzog Garibald I. im Jahre 589 von Childebert II. bedroht wurde, schickte er seine Kinder Gundoald und Theudelinde nach Italien zu ihrem Schwager Ewin von Trient. Am 15. Mai 589 heiratete König Authari auf dem Sardisfeld bei Verona Theodelinde und setzte deren Bruder Gundoald zum dux von Asti ein.

xxxWikipedia:

Autharistraße

Erstnennung: *1900

Authari (auch Autari, Authachar, Otharius; * um 540; ? 5. September 590 in Pavia) war von 584 bis 590 König der Langobarden.

Authari war Sohn des Königs Cleph aus dem Geschlecht des Beleos. Wahrscheinlich war dessen Frau Masane seine Mutter.

<pYNachdem Cleph 574 gestorben war, weigerten sich die auf Unabhängigkeit bedachten langobardischen duces (Herzöge), einen Nachfolger zu bestimmen, sodass es zu einer zehnjährigen herrscherlosen Zeit, einem Interregnum, kam.

Um die fränkisch-langobardischen Beziehungen zu verbessern wollte der Arianer Authari Chlodosuintha, eine Schwester des katholischen Königs Childebert II., heiraten, doch dieser löste die Verlobung später wieder.[9] Wahrscheinlich im Jahr 588 griff Childebert die Langobarden an, wurde von Autharis Heer geschlagen und zog sich unter hohen Verlusten zurück.

Angesichts der fränkischen Aggression suchte Authari nun ein Bündnis mit Bayern und arrangierte seine Verlobung mit Theudelinde, der Tochter des bayerischen dux Garibald I. und der Walderada, somit Enkelin des Langobardenkönigs Wacho. Einerseits schützten diese Familienbande das Reich im Nordosten, andererseits verband sich Authari dadurch mit der königlichen Dynastie der Lethinger und verschwägerte sich mit dem mächtigen dux Ewin von Trient. Als der bayerische Herzog Garibald I. im Jahre 589 von Childebert II. bedroht wurde, schickte er seine Kinder Gundoald und Theudelinde nach Italien zu ihrem Schwager Ewin von Trient. Am 15. Mai 589 heiratete König Authari auf dem Sardisfeld bei Verona Theodelinde und setzte deren Bruder Gundoald zum dux von Asti ein.

xxxWikipedia:

Bad-Wiessee-Straße

Erstnennung: *1960

Bad Wiessee ist eine Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Miesbach mit etwa 4889 Einwohnern[2] und seit 1922 ein anerkannter Kurort. Der Urlaubsort liegt am Westufer des Tegernsees im bayerischen Oberland und grenzt an den Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen. Sein Prädikat als Heilbad verdankt Bad Wiessee den beiden deutschlandweit stärksten Jod-Schwefel-Heilquellen, die im Jahr 1909 bei Erdölbohrungen entdeckt wurden. Seit 1957 betreiben die Spielbanken Bayern die Spielbank Bad Wiessee, die seit 2005 im Ortsteil Winner liegt.

Erstmals urkundlich erwähnt wurde Bad Wiessee im Jahre 1017 im Urbar des Klosters Tegernsee, als die Curia Wesses (Hof von Wiessee) verschiedene Güter an das Kloster zu entrichten hatte.

xxxWikipedia:

Bairawieser Weg

Erstnennung: *1965

Bairawies ist ein Ortsteil der Gemeinde Dietramszell in Oberbayern.

Der Ort liegt in der Region Bayerisches Oberland inmitten der voralpenländischen Moränenlandschaft etwa fünf Kilometer westlich von Dietramszell entfernt, Geretsried ist vier Kilometer westlich und Bad Tölz acht Kilometer südlich gelegen. 500 Meter westlich von Bairawies fließt die Isar.

Urkundlich wurde Bairawies erstmals 1095 als Sitz eines ?Dietpold von Persa? erwähnt. 1283 stiftete ?Frey von Peuraiwes? dem Kloster Benediktbeuern einen Hof. Über ?Paiverbisen? und ?Paierbisen? entwickelte sich der heutige Ortsname.

Sehenswert ist die katholische Filialkirche St. Koloman aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Anlässlich einer überstandenen Pestepidemie wurde 1626 zudem eine kleine Kapelle an der Tölzer Straße errichtet.

xxxWikipedia:

Bei den Tannen

Erstnennung: *1931

Der Weg fu?hrt zum Perlacher Forst.

Stadt MÃ¼nchen:

Benediktenwandstraße

Erstnennung: *1900

Die Benediktenwand (früher Kirchstein) ist ein 1801 m hoher Bergrücken in den Bayerischen Voralpen zwischen den Flüssen Loisach und Isar sowie der Jachenau im Süden und dem Kloster Benediktbeuern im Norden, von dem sie auch ihren Namen hat.

Zur Benediktenwandgruppe gehören von West nach Ost die Gipfel Rabenkopf (1555,5 m), Glaswand (1496 m), Benediktenwand (1801 m), Hennenkopf (1614 m), Probstenwand (1589 m), Achselköpfe (1600?1710 m), Latschenkopf (1712 m), Hinterer Kirchstein (1667 m), Vorderer Kirchstein (1670 m) und Schrödelstein (1548 m). Östlich grenzt das Brauneck (1555 m) an die Gipfelgruppe. Direkt unter der Nordwand der Benediktenwand befindet sich die Tutzinger Hütte (1327 m).

Die Benediktenwand trägt auf ihrem Rücken den Westgipfel mit dem Kreuz und in 338,51 m Entfernung den Ostgipfel ohne wesentliche Markierung. Eine Höhenunterschiedsbestimmung durch ein Präzisionsnivellement mit Hin- und Rückweg im Herbst 2012 ergab, dass der Ostgipfel gut 13 cm höher ist als der Westgipfel. Nebenbei wurden die Höhen ermittelt: für den Westgipfel 1800,477 m ü. NHN und für den Ostgipfel 1800,612 m ü. NHN.

Der Gipfel der Benediktenwand ragte während der Würmeiszeit als Nunatak ca. 600 m aus dem Eisstrom des Walchensee- und Isargletschers (Nebenarme des Inntalgletschers) heraus.

Der Westgipfel ist Hauptdreiecksnetzpunkt der bayerischen Landesvermessung.

xxxWikipedia:

Berchtesgadener Straße

Erstnennung: *1906

Berchtesgaden ist ein Markt im Landkreis Berchtesgadener Land im äußersten Südosten Oberbayerns. Als Mittelzentrum des südlichen Teiles des Landkreises Berchtesgadener Land gehört es regionalplanerisch zur

Planungsregion Südostoberbayern in der derzeit (Stand 2016) Traunstein das nächste Oberzentrum ist; das grenznahe österreichische Salzburg nimmt teilweise oberzentrale Funktionen wahr. Kreisstadt und nächste größere Stadt ist Bad Reichenhall, die nächste Großstadt innerhalb Deutschlands ist München.

Erstmals urkundlich erwähnt als Klosterstiftung berthercatmen im Jahre 1102, wurde dem Stift 1156 die Forsthoheit und damit verbunden auch die Schürffreiheit auf Salz und Metall gewährt. Salz- und Metallgewinnung sorgten für einen ersten wirtschaftlichen Aufschwung und ließ den Ort zu einem Markt heranwachsen. Die Pröpste der Augustiner-Chorherren weiteten ihn zum Hauptort eines kleinen geistlichen Territoriums aus, der von 1559 bis 1803 das geistliche und weltliche Zentrum einer gleichnamigen Fürstpropstei bildete.

xxxWikipedia:

Berg-Isel-Straße

Erstnennung: *1925

Der Bergisel ist ein 746 m hoher Hügel im Süden des Stadtteils Wilten von Innsbruck (Österreich). Er liegt am Ausgang der Sill (Wipptal) ins Inntal.

Der Bergisel ist von der Brennerbahn und der Brennerautobahn untertunnelt. An seinem Fuß befindet sich die Sillschlucht, ein Naherholungsgebiet.

Die erste Silbe Berg- entspricht etymologisch nicht dem deutschen Wort Berg, da sich der Name des Hügels aus dem vorrömischen burgusinus (erhöhte Stelle) ableitet wie etwa das vergleichbare Burgeis im Vinschgau. Die entsprechende Namensform ?mons Burgusinus? ist in einer Urkunde für das nahegelegene Stift Wilten von 1140 bezeugt, wobei das Schriftstück erst in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts verfertigt wurde. Eine spätere lautliche Angleichung, die auch die gelegentliche Schreibung Berg Isel verursachte, erfolgte durch Volksetymologie.
1809 war der Bergisel viermal Schauplatz der Schlacht am Bergisel unter Oberbefehl des Freiheitskämpfers Andreas Hofer. 1892 wurde zum Gedenken an diese Schlachten das Andreas-Hofer-Denkmal enthüllt. Die Ereignisse der dritten Schlacht am Bergisel am 13. August 1809 sind im Innsbrucker Riesenrundgemälde dargestellt.

xxxWikipedia:

Bezoldstraße

Erstnennung: *1910

Johann Friedrich Wilhelm von Bezold (* 21. Juni 1837 in München; ? 17. Februar 1907 in Berlin) war ein deutscher Physiker und Meteorologe.

Bezold studierte in München und Göttingen Mathematik und Physik. 1860 wurde er in Göttingen mit einer Dissertation über die Theorie des Kondensators promoviert, 1861 habilitierte er sich bei Philipp von Jolly als Privatdozent für Physik an der Universität München. 1866 wurde er zum außerordentlichen Professor, 1868 zum ordentlichen Professor an der Technischen Hochschule München ernannt. 1878 wurde er Direktor der Bayerischen Meteorologischen Zentralstation in München. Hier gab er ab 1879 ein meteorologisches Jahrbuch und ab 1881 einen täglichen Wetterbericht der Zentralstation heraus.

1875 wurde er zum außerordentlichen Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften ernannt, 1883

folgte die Wahl zum ordentlichen Mitglied. Im Jahr 1884 wurde er zum Mitglied der Gelehrtenakademie Leopoldina gewählt. Seit 1906 war er korrespondierendes Mitglied der Russischen Akademie der Wissenschaften. Im Jahr 1907 erhielt er die Cothenius-Medaille der Leopoldina.

Bezold hat viele Untersuchungen auf dem Gebiet der Elektrizitätslehre, besonders über elektrische Staubfiguren und Entladung, sowie über physiologische Optik geliefert. Er stellte eine von Intervallen und Dreiklängen bestimmte Harmonielehre der Farben auf, zu der er einen eigenen zwölfteiligen Farbkreis entwickelte. Seine meteorologischen Arbeiten betreffen die Dämmerung, die Lehre vom Gewitter, den Erdmagnetismus und die Thermodynamik der Erdatmosphäre (Einführung des Begriffs der potentiellen Temperatur).

xxxWikipedia:

Bozener Straße

Erstnennung: *1962

Bozen (italienisch Bolzano, ladinisch Bulsan oder Balsan) ist die Landeshauptstadt Südtirols, einer autonomen Provinz in Italien, und als solche Sitz der Landesregierung und des Landtags. Seit 1948 ist die Stadt überregionaler Messestandort, seit 1964 Bischofssitz der neugeschaffenen Diözese Bozen-Brixen, seit 1997 mit der Freien Universität Bozen auch Universitätsstadt.

Bozen wird zu den großen städtischen Zentren im Alpenraum gerechnet und gilt auf Grund seiner Bikulturalität als wichtiger Begegnungsort zwischen dem deutsch- und dem italienischsprachigen Kultur- und Wirtschaftsraum.

Die amtlichen Namen der Stadt sind das deutsche Bozen [?bo?tsn?] und das italienische Bolzano [bol?tsano]. Die ladinischen Varianten Bulsan [b?l?za?] (Grödnerisch) oder Balsan (Gadertalisch) sind zwar ebenfalls in amtlichen Texten anzutreffen, genießen aber keinen offiziellen Status. In den deutschen Südtiroler Dialekten wird der Ortsname Bozen [poutsn?] oder [p?atsn?] ausgesprochen. Der lateinische Name der Stadt lautet Bauzanum.

xxxWikipedia:

Bozzarisstraße

Erstnennung: *1910

Costa Bozzaris, hervorragender griechischer Freiheitskämpfer, Mitglied der Deputation, welche dem Prinzen Otto den Königsthron anbot 1832

Stadt MÃ¼nchen:

Braunstraße

Erstnennung: *1948

Kaspar Braun (* 13. August 1807 in Aschaffenburg; ? 29. Oktober 1877 in München), auch Caspar Braun, war ein deutscher Maler, Zeichner, Illustrator, Holzstecher und Verleger.

Als verlegerischer Glücksgriff gilt der Erwerb der Rechte an Max und Moritz, einer der frühen Bildergeschichten von Wilhelm Busch. Ebenso erschienen in ihrem Verlag die Münchener Bilderbogen, ein früher Vorläufer der Comic-Hefte des 20. Jahrhunderts, an denen so namhafte Künstler wie Wilhelm Busch, Franz Graf von Pocci

oder Moritz von Schwind mitwirkten. Einen besonderen Beitrag zur Münchner Lokalgeschichte leistete Kaspar Braun, als er 1847 das Münchner Kindl, der Wappenfigur der Stadt München, in einer Zeichnung aus dem Wappen steigen ließ. Damit gab er den Anstoß, eine Personifikation dieser Figur für das Münchner Oktoberfest und andere Gelegenheiten als Repräsentant(in) der Stadt München zu bestellen.

xxxWikipedia:

Brennerpaßstraße

Erstnennung: *1926

Der Brennerpass, kurz Brenner (italienisch Passo del Brennero oder kurz Brennero), ist ein Grenzpass in den Ostalpen zwischen dem österreichischen Bundesland Tirol und der zu Italien gehörenden Autonomen Provinz Bozen ? Südtirol.

Der Brenner ist ein 1370 m ü. A. hoch gelegener Übergang im östlichen Alpenhauptkamm. Er verbindet die Stubaier Alpen im Westen mit den Zillertaler Alpen im Osten und trennt die Süd- und Nordtiroler Abschnitte des Wipptals voneinander. Der Pass ist zusammen mit St. Gotthard, Simplon und Mont Cenis eine der vier bedeutendsten Routen des Alpentransits, für den Straßenverkehr die meistgenutzte überhaupt. Er ist auch die meistbefahrene Verbindung zwischen Österreich und Italien. Im Gegensatz zu den Schweizer Pässen liegt das Schwergewicht hier nicht auf der Eisenbahn, sondern auf dem Straßenverkehr.

Das Gebiet des Passes gehört auf der italienischen Seite zur Gemeinde Brenner, auf der österreichischen zur Gemeinde Gries am Brenner.

xxxWikipedia:

Brixener Weg

Erstnennung: *1966

Brixen bis 1919 offiziell Brixen am Eisack) ist eine Stadt und Gemeinde im Südtiroler Eisacktal in Italien. Brixen ist eine der ältesten Städte der Region Tirol, der Hauptort des Eisacktales und mit 21.688 Einwohnern (Stand 31. Dezember 2016) die drittgrößte Stadt Südtirols. Sie ist Sitz der Bezirksgemeinschaft Eisacktal.

Im Brixner Talkessel wurden verschiedene prähistorische Siedlungen nachgewiesen. Wahrscheinlich ist Brixen schon am 4. Juli 828 n. Chr. in einer Urkunde unter dem Namen ?Pressena? genannt.[4] Erstmals urkundlich sicher erwähnt wurde Brixen 901 als Meierhof ?Prihsna? in einer Schenkungsurkunde des Karolingers Ludwig IV. an Bischof Zacharias von Säben. Jahrhundertelang war Brixen ein weit über die Tiroler Landesgrenzen hinaus einflussreicher Sitz von Fürstbischöfen, die von 1027 bis 1803 deutsche Reichsfürsten waren. 1080 fand in Brixen ein Konzil statt, das Wibert von Ravenna als Clemens III. gegen Gregor VII. zum Papst wählte. Kirchengeschichtlich bedeutsam wurden außerdem Bischof Poppo, der 1048 zum Papst gewählt wurde (Damasus II.), Nikolaus von Kues (1450?1464), genannt Cusanus, und Georg Golser (1464?1488). Heute teilt sich Brixen den Bischofssitz mit der Landeshauptstadt Bozen (Diözese Bozen-Brixen).

1174, 1234 und 1445 wurde die Stadt Brixen durch Feuersbrünste verheert. 1512 wurde sie von den Franzosen unter Gaston de Foix erobert. 1525 litt sie auch im Bauernkrieg. 1802 fiel Brixen an Österreich, 1805 an Bayern (Landgericht Brixen), 1814 wieder an Österreich und 1919 mit Südtirol an Italien.

In den Jahren 1912/13 errichtete die Stadt einen Kasernenkomplex aus 18 Gebäuden. Die Kaserne war nach Erzherzog Karl benannt. In der Kaserne war das Gebirgsartillerieregiment Nr. 8 des VIII. Armeekorps untergebracht. Nach dem Ersten Weltkrieg übernahm die italienische Armee die Kaserne. Im Jahr 1952 wurden das Mannschaftsgebäude und das Offizierskasino zu Schulen umgebaut, die übrigen Gebäude abgerissen.

xxxWikipedia:

Bruggspergerstraße

Erstnennung: *1900

Melchior B. Münchener Bürger und Bader legte 1614 durch eine Stiftung den Grund zum heutigen St. Josefs-Spital.

Stadt MÃ¼nchen:

Bucheckernweg

Erstnennung: *1964

Bucheckern sind die Früchte der Rotbuche (Fagus sylvatica). Die scharf-dreikantigen, eiförmigen, etwa 1,5 Zentimeter großen Nüsschen der Buche sitzen zu zweit in einem kurz gestielten, weichspitzigen, vierlappigen, etwa 3 bis 7 Zentimeter langen Fruchtbecher (Cupula) und sind von einer braunglänzenden Schale umgeben. Reichen Fruchtbehang gibt es bei der Buche alle 5 bis 8 Jahre.

Eine Buche produziert Bucheckern, wenn sie ein Alter zwischen 40 und 80 Jahren erreicht hat. Nach einem trockenen heißen Jahr fällt die Bucheckerernte besonders reichlich aus, wobei die Erträge leicht alternierend sind, d. h. einem reichen Bucheckerjahr folgt in jedem Fall eine geringe Bucheckerernte, auch wenn die klimatischen Voraussetzungen gut sind. Bucheckern werden etwa im September reif.

Die Bucheckern werden von Vögeln und Nagetieren geschätzt und spielten in der Vergangenheit auch in der menschlichen Ernährung eine Rolle. Trotz der leichten Giftigkeit wurde im 19. Jahrhundert (und in der Notzeit nach dem Zweiten Weltkrieg) aus den Nüssen in Ölmühlen Öl gepresst, welches sowohl beim Kochen als auch als Lampenöl Verwendung fand. In diesen Zeiten ergänzten die Bucheckern, die damals auch ?Bucheln? genannt wurden, die Nutzung des Waldes zum Zwecke der Mast. Auch zur Herstellung von Kaffeeersatz wurden Bucheckern ähnlich wie Eicheln verwendet.

xxxWikipedia:

Defreggerstraße

Erstnennung: *1912

Franz Defregger, ab 1883 Ritter von Defregger, (* 30. April 1835 am Ederhof bei Stronach, Gemeinde Iselsberg-Stronach, Osttirol; ? 2. Januar 1921 in München) war ein österreichisch-bayerischer Genre- und Historienmaler und Vertreter der Münchner Schule.

Am 8. Juli 1865 kehrte er nach München zurück und arbeitete an Entwürfen. 1867 bis 1870 wurde er neben Hans Makart und Gabriel von Max Mitarbeiter im Atelier des Münchener Historienmalers Piloty. Rasch wurden seine Gemälde zu einem Publikumserfolg, und er wurde von 1878 bis 1910 Professor der Historienmalerei in der

Komponierklasse der Münchener Kunstakademie. Er malte mit Vorliebe Porträts, Motive aus dem bäuerlichen Alltagsleben sowie dramatische Szenen aus dem Tiroler Volksaufstand von 1809.

Defregger wurde 1883 mit dem Verdienstorden der Bayerischen Krone ausgezeichnet und damit als Ritter von in den persönlichen Adelsstand erhoben. Er erhielt zahlreiche Preise und Auszeichnungen, darunter den preußischen Orden Pour le Mérite für Wissenschaften und Künste[4]. 1906 wurde Defreggers Werk auf der Jahrhundertausstellung deutscher Kunst in Berlin gewürdigt. Seine Schüler waren die Grödner Josef Moroder Lusenberg und Hans Perathoner, Lovis Corinth, Walter Thor, Hugo Engl, Fritz Prölß und viele andere. Defregger arbeitete auch gemeinsam mit anderen Künstlern im Atelier, die sich demselben Stil der Münchner Schule verpflichtet fühlten. Hierzu ist vor allem Rudolf Epp zu zählen.

Sein Privathaus in München, das Defregger-Haus, erbaute der Architekt Georg von Hauberrisser.

xxxWikipedia:

Dolomitenstraße

Erstnennung: *1906

Die Dolomiten, italienisch Dolomiti, ladinisch Dolomites, sind eine Gebirgskette der südlichen Kalkalpen, werden aber auch den Südalpen zugerechnet. Sie verteilen sich auf die Regionen Venetien und Trentino-Südtirol in Italien bzw. ? zu etwa gleichen Teilen ? auf die Provinzen Belluno, Südtirol und Trentino. Seit 2009 gehören Teile der Dolomiten zum UNESCO-Weltnaturerbe Dolomiten.
Höchster Berg der Dolomiten ist die Marmolata mit 3342 Metern Höhe (siehe auch Liste der Dreitausender in den Dolomiten). Weitere bekannte Gipfel oder Massive sind die Drei Zinnen, die Sella, der Rosengarten, der Schlern, die Geisler und der Langkofel.

xxxWikipedia:

Faistenbergerstraße

Erstnennung: *1900

Andreas Faistenberger (getauft 29. November 1646 in Kitzbühel; ? 8. Dezember 1735 in München) war ein Bildhauer des süddeutschen Hoch- und Spätbarock.
Andreas Faistenberger zählte offenbar zu den erfolgreichsten und beliebtesten Bildhauern des Hoch- bzw. Spätbarock in Süddeutschland und beherrschte ein beachtliches künstlerisches Repertoire: Er arbeitete in Holz, Stein (Marmor/Alabaster) ebenso wie in Elfenbein, verfertigte lebens- und überlebensgroße Plastiken ebenso wie Reliefs oder Elfenbein- und Buchsbaumminiaturen.

Unter den geistlichen Auftraggebern des Künstlers sind v. a. die Theatiner zu nennen, für deren Kirche St. Kajetan und Kloster zwischen 1678 und 1703 zahlreiche Arbeiten verfertigt wurden. Auch außerhalb Münchens wurde der Bildhauer immer wieder tätig: Aufträge führten ihn u. a. bis ins südliche Oberbayern, nach Niederbayern, Schwaben, Tirol und Österreich. Zwischen 1711 und 1716 war der junge Egid Quirin Asam, dessen Familie im Nachbarhaus (heute: Theatinerstr. 39) wohnte, sein Lehrjunge, wenige Jahre zuvor auch schon Johann Georg Greiff. Um 1730 scheint der aus Osttirol stammende Elfenbeinschnitzer Simon Troger beim Künstler in die Lehre gegangen zu sein. Bereits im hohen Alter stehend, wurde Faistenberger bei der Ausführung von seinen letzten Auftragsarbeiten vom Bildhauer Johann Baptist Straub unterstützt, der auf seine Einladung hin um 1734 von Wien nach München zurückgekehrt war.

Seine künstlerische Nachwirkung beschränkt sich im Wesentlichen auf die Vermittlung bzw. Weitergabe seines am antiken Formenkanon orientierten Stils an seine (später selbst oft Berühmtheit erlangenden) Schüler und Mitarbeiter. Sein langes und produktives Künstlerleben bedingte, dass die Münchner bzw. bayerische Plastik der Barockzeit bis heute hauptsächlich mit seinem Namen verbunden wird.

xxxWikipedia:

Fliederweg

Erstnennung: *1912

Flieder (Syringa) ist eine Pflanzengattung aus der Familie der Ölbaumgewächse (Oleaceae). Sie umfasst etwa 20 bis 25 Arten. Sie sind hauptsächlich in Asien sowie in Südosteuropa verbreitet. Der Gemeine Flieder (Syringa vulgaris) wird häufig als Zierstrauch gepflanzt.

Die Vertreter dieser Gattung wachsen als sommergrüne Sträucher oder kleine Bäume. Die Zweige sind manchmal vierflügelig. Die gegenständigen, meist gestielten Laubblätter der meisten Flieder-Arten sind einfach, selten fiederteilig; fiederförmige Blätter haben zum Beispiel Syringa laciniata und Syringa pinnatifolia.

In oft auffälligen, unterschiedlich aufgebauten Blütenständen sind viele Blüten zusammengefasst. Die Blütezeit der meisten Arten und Sorten erstreckt sich von Mai bis Juni. Die zwittrigen, radiärsymmetrischen Blüten sind vierzählig. Die Blüten der Flieder-Arten und Sorten kommen in vielen Farben von dunkelviolett über violett-rot zu gelb oder weiß vor und verbreiten meist einen starken Duft. Die vier Kelchblätter sind glockenförmig verwachsen. Auch die vier Kronblätter sind verwachsen. Es sind nur zwei Staubblätter vorhanden. Der Fruchtknoten ist oberständig. Der Griffel ist kürzer als die Staubblätter.

xxxWikipedia:

Füllstraße

Erstnennung: *1900

Franz Füll der Aeltere zu Windsbach und Eresing und dessen Sohn Georg, sowie Franz Füll der Jüngere zu Gomershausen, wohlthätige Stifter zum Besten armer Münchener Bürger (1625).

Stadt MÃ¼nchen:

Gabriel-Max-Straße

Erstnennung: *1914

Gabriel Cornelius Ritter von Max (* 23. August 1840 in Prag, Kaisertum Österreich; ? 24. November 1915 in München; bis 1900 Gabriel Cornelius Max) war ein deutscher Maler und Professor für Historienmalerei an der Königlichen Akademie der Bildenden Künste, Darwinist und Spiritist.

Er gehörte zur bevorzugten Auswahl zeitgenössischer Künstler, die das ?Komité zur Beschaffung und Bewertung von Stollwerckbildern? dem Kölner Schokoladeproduzent Ludwig Stollwerck zur Beauftragung für Entwürfe vorschlug.

Sein Werk war von der gründerzeitlichen Thematik von Genre und Historie sowie allegorisch-mystischen

Bildlösungen und spiritistisch-religiösen Motiven bestimmt, da er sich, beeinflusst von seinen Freunden, besonders für Somnambulismus und Hypnotismus interessierte. Durch den beträchtlichen Erfolg den er hierbei schon zu Lebzeiten verbuchen konnte, ist Gabriel von Max bis heute mehr für sein Kunstschaffen als für seine Sammlertätigkeit bekannt. Wahrscheinlich auch deshalb, weil seine Bemühungen und persönlichen Beobachtungen in diesem Feld nicht zu wissenschaftlichen Schriften ausgeführt wurden.

xxxWikipedia:

Gehwolfweg

Erstnennung: *1982

Geiselgasteigstraße

Erstnennung: *1900

Grauertstraße

Erstnennung: *1959

Hermann Heinrich Grauert, seit 1914 Ritter von Grauert (* 7. September 1850 in Pritzwalk; ? 12. März 1924 in München) war ein deutscher Historiker.

Grauert war seit seiner Studentenzeit ein begeisterter KVer, in Göttingen beim KStV Winfridia, in Berlin beim Katholischen Leseverein (jetzt KStV Askania-Burgundia) und in München bei der KStV Ottonia. Später wurde er noch bei weiteren KV-Verbindungen Ehrenphilister, so z. B. bei Alemannia und Rheno-Bavaria in München. In deren Festschrift zum 25. Gründungsjubiläum des Verbandes, ist Hermann von Grauert 1906 als Ehrenmitglied abgebildet.

Ab 1877 war Grauert als Praktikant im Reichsarchiv in München tätig; er habilitierte sich 1883, nach einem Aufenthalt in Rom, an der Ludwig-Maximilians-Universität München und wurde dort 1885 ordentlicher Professor. 1915/16 war er Rektor der Universität.

1884 wurde Grauert Vorstandsmitglied und seit 1885 Redakteur des Historischen Jahrbuchs der Görres-Gesellschaft. Bis zu seinem Tode hat er bei der Görres-Gesellschaft maßgeblich mitgearbeitet.

In Deutschland und Europa war er als Wissenschaftler hoch angesehen. Grauert war Geheimer Hofrat und wurde 1914 durch König Ludwig III. mit dem Ritterkreuz des Verdienstordens der Bayerischen Krone beliehen. Damit verbunden war die Erhebung in den persönlichen Adelsstand und er durfte sich nach der Eintragung in die Adelsmatrikel Ritter von Grauert nennen.

xxxWikipedia:

Greifensteinstraße

Erstnennung: *1933

Die Burg Greifenstein, besser bekannt als Sauschloss, ist eine Burgruine hoch über der Terlaner Fraktion Siebeneich und liegt auf dem Gebiet der Gemeinde Jenesien in Südtirol (Italien).

Die Ruine der Spornburg liegt auf einem fast allseitig steil abfallenden Geländesporn am Tschögglberg.

Die Burg wird 1158 erstmals urkundlich genannt. Arnold III., Graf von Bozen (gest. 1173), war damals auch Graf von Morit und Greifenstein. Die Burg wurde in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts bei den Kämpfen zwischen Graf Meinhard II. von Tirol-Görz und dem Bischof von Trient weitgehend zerstört. Im späten 14. Jahrhundert kam die wieder aufgebaute Anlage in den Besitz der Herren von Starkenberg, nachdem der letzte Angehörige der Familie von Greifenstein namens Friedrich in der Schlacht von Sempach 1386 gefallen war.

xxxWikipedia:

Griechenplatz

Erstnennung: *1929

Zur Erinnerung an die Wahl des Prinzen Otto von Bayern durch die griechische Nationalversammlung am 8. August 1832 zum König der Griechen

Stadt MÃ¼nchen:

Griechenstraße

Erstnennung: *1910

Zur Erinnerung an die Wahl des Prinzen Otto von Bayern durch die griechische Nationalversammlung am 8. August 1832 zum König der Griechen

Stadt MÃ¼nchen:

Hans-Bartels-Straße

Erstnennung: *1916

Johann Nicolaus Heinrich von Bartels (* 25. Dezember 1856 in Hamburg; ? 5. Oktober 1913 in München) war ein deutscher Maler.

Nachdem er umfangreiche Reisen unter anderem nach Italien unternommen hatte, ließ er sich mit seiner Frau, der Schriftstellerin Wanda von Bartels, 1885 in München nieder und wurde 1891 zum Professor für Malerei ernannt. Er war Mitglied im Hamburger Künstlerverein von 1832 und wurde Ehrenmitglied in führenden englischen, deutschen, holländischen, belgischen und österreichischen Kunstgesellschaften. Aus Berlin, München, Wien, Paris, Madrid und Budapest erhielt er jeweils eine Goldene Medaille, ferner 1892 das Ritterkreuz 1. Klasse des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens.

Bartels galt als einer der führenden deutschen Aquarell-Maler, eine Technik, die er auch bei ungewöhnlich großen Formaten anwandte. Seine Ölgemälde wurden für ihre Energie gerühmt. Thematisch beschäftigte er sich hauptsächlich mit dem Meer und dem Leben der Fischer vor allem der niederländischen Küste.

xxxWikipedia:

Harlachinger Berg

Erstnennung: *1951

Harthauser Straße

Erstnennung: *1900

Harthausen früherer historischer Name der Menterschwaige.

Stadt MÃ¼nchen:

Haselburgstraße

Erstnennung: *1935

Die Haselburg (auch: Haselberg) ist eine Halbruine bei Bozen in Südtirol, über dem Stadtteil Haslach gelegen.

Wie auch andere größere Burganlagen des Gebietes (Schloss Boymont, Schloss Runkelstein) wurde die Haselburg in den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts von den Herren von Haselberg errichtet, die ihren Namen vom Bozner Stadtteil Haslach führten. Die Höhenburg ist somit infolge der sog. hochmittelalterlichen Vertikalverschiebung von Burgsitzen entstanden, als ursprünglich inmitten des Siedlungsverbands gelegene Herrensitze vor allem aus Gründen des Sozialprestiges, aber auch aus militärischen Rücksichten in die Höhe verlegt wurden. Die Haselberger hatten als Ministerialen des Hochstifts Trient und als dessen bischöfliche Gastalden eine bedeutende Machtstellung im Bozner Raum und waren Inhaber der Herrschafts- und Gerichtsrechte der Pfarre Bozen, die sie im Jahr 1259 an Graf Meinhard II. um eine hohe Geldsumme veräußerten.

xxxWikipedia:

Hauberrißerstraße

Erstnennung: *1922

Georg Hauberrisser, ab 1901 Georg Ritter von Hauberrisser, (* 19. März 1841 in Graz; ? 17. Mai 1922 in München; vollständiger Name: Georg Joseph Hauberrisser) war ein deutsch-österreichischer Architekt.
Seine Vorfahren sind im 15. Jahrhundert in Assmannshausen im Rheingau-Taunus-Kreis als damals Adelige nachweisbar. Sein Vater Georg Hauberrisser sen. (1781?1875) stammte aus Erbach im Rheingau und war Baumeister.[1] Seine Mutter Juliane, geborene Röckenzaun (1815?1889), die dritte Ehefrau seines Vaters (Eheschließung 1838) und Tochter eines Schlossermeisters, stammte aus dem steirischen Mureck und soll Vorfahren aus Mecklenburg gehabt haben. Hauberrisser studierte zunächst Technik am Joanneum in Graz und wurde 1861 Mitglied des Corps Joannea.

1862 zog er nach München, um Architektur bei Gottfried von Neureuther, Georg Friedrich Ziebland und Ludwig Lange zu studieren. In Berlin waren seine Lehrer Johann Heinrich Strack und Karl Bötticher, in Wien schließlich Friedrich von Schmidt, der ihn im Sinne der Neugotik beeinflusste.

Hauberrisser ließ sich 1866 als Architekt in München nieder, wo er ab 1867 als sein bedeutendstes Werk das

neugotische Neue Münchner Rathaus erbaute. Weitere bedeutende Werke sind das Neue Rathaus von Kaufbeuren (1879?1881), das Neue Rathaus von Wiesbaden (1883?1887)[3] sowie das Rathaus im damals noch selbständigen St. Johann, heute Saarbrücken, (1897?1900). Von 1887 bis 1890 erbaute er die Villa Holdereggen in Lindau im Bodensee für den Unternehmer Hermann Näher. Sakrale Bauten von Hauberrisser sind die neugotische Herz-Jesu-Kirche in seiner Heimatstadt Graz (1881?1891) und die neugotische Paulskirche in München (1892?1906). Ebenfalls in historisierenden Formen gestaltete er für den Deutschen Orden die Burg Bouzov in Mähren um.

1893 war Hauberrisser in die Abteilung Kunst des Maximiliansordens für Wissenschaft und Kunst aufgenommen worden. 1901 wurde Hauberrisser durch Prinzregent Luitpold von Bayern mit dem Ritterkreuz des Verdienstordens der Bayerischen Krone beliehen.[4] Damit verbunden war die Erhebung in den persönlichen Adelsstand und er durfte sich nach der Eintragung in die Adelsmatrikel Ritter von Hauberrisser nennen. Er war außerdem seit 1910 Inhaber des Verdienstordens vom Heiligen Michael II. Klasse.

xxxWikipedia:

Heideröschenweg

Erstnennung: *1935

Der Rosmarin-Seidelbast (Daphne cneorum), auch Flaum-Steinröslein genannt, ist eine Pflanzenart aus der Gattung Seidelbast (Daphne) innerhalb der Familie der Seidelbastgewächse (Thymelaeaceae).

Weitere Trivialnamen sind Flaum-Seidelbast, Heide-Steinröslein, Duft-Seidelbast, Heideröschen, Reckhölderle, Tenderich (Niederösterreich), Gamsveigerl (Obersteiermark) und Fluhröschen (Schweiz), sowie Bergnägele (Bayern bei Kirchheim), Jungfernmorgenbleam (Siebenbürgen), Leinstaude, Steinröschen (Schwaben) und Wielandsbeeren (Graubünden bei Davos).

Der Rosmarin-Seidelbast ist eine verholzende Pflanze, wächst als Kleinstrauch (Nanophanerophyt) und erreicht eine Wuchshöhe von 5 bis 30 Zentimetern. Die Rinde der Zweige ist anliegend grau behaart.

Die Laubblätter sind sitzend und wechselständig angeordnet, an den Zweigenden schopfig gehäuft. Die kahlen, immergrünen, ledrigen Blattspreiten sind bei einer Länge von 1 bis 2 Zentimetern sowie einer Breite von 3 bis 5 Millimetern länglich bis spatelförmig. Die Blattoberseite ist dunkelgrün und die -unterseite bläulich.

xxxWikipedia:

Heigelstraße

Erstnennung: *1922

Karl Theodor Heigel, seit 1897 Ritter von Heigel (* 23. August 1842 in München; ? 23. März 1915 ebenda) war ein deutscher Historiker und Archivar.

Karl Theodor Heigel, Sohn des Schauspielers am Münchner Nationaltheater August Heigel (1792?1849) und der Sängerin Helene, geborene Nössner, und Bruder des Bibliothekars und Schriftstellers Karl August Heigel (1835?1905), studierte an der Universität München. Während seines Studiums wurde er Mitglied des AGV München im Sondershäuser Verband.[1] Er wurde 1872 am Bayerischen Hauptstaatsarchiv angestellt, habilitierte sich 1873 als Privatdozent für Geschichte an der Universität München, wurde 1879 zum außerordentlicher Professor an der Universität, 1883 zum Professor der Geschichte am Polytechnikum und 1884 zum ordentlicher

Professor der Geschichte an der Universität zu München berufen. 1885 erfolgte seine Ernennung zum Direktor des Historischen Seminars der Universität.

Heigel war Bayerischer Staatsarchivar und Königlicher Geheimer Rat, seit 1875 Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und von 1904 bis 1915 deren Präsident.

xxxWikipedia:

Heinrich-Kröller-Straße

Erstnennung: *1956

Heinrich Kröller (* 25. Juli 1880 in München; ? 25. Juli 1930 in Würzburg) war ein deutscher Tänzer und Choreograf.

Kröller war zunächst Solotänzer in Dresden. Dort erhielt 1914?1916 Gret Palucca ihren ersten Tanzunterricht bei ihm.

1917 kam Kröller als Ballettmeister und Choreograf an das Königliche Hof- und Nationaltheater in München. Von 1919 bis 1922 arbeitete Kröller an der Staatsoper Unter den Linden in Berlin. Von 1922 bis 1928 wirkte er an der Wiener Staatsoper.

Er schuf das Hochzeitstanzspiel der Landshuter Fürstenhochzeit.

xxxWikipedia:

Hermine-Bland-Straße

Erstnennung: *1914

Hermine Bland, eigentlich Hermine Steiner (* 24. Dezember 1852 in Wien, Kaiserthum Österreich; ? 19. November 1919) war eine österreichische Schauspielerin mit dem Schwerpunkt Heldin und Liebhaberin in Tragödien.

Ihre Ausbildung machte Bland zunächst bei Gustav Conradi in Wien, danach in Schwerin beim dortigen Hoftheater-Intendanten Baron Alfred von Wolzogen und Bernays in England. Bland spielte an den Theatern in Köln, Schwerin (1868?1871), am Leipziger Stadttheater (1871?1873), Lübeck, Stuttgart und Breslau sowie in Wien am früheren Wiener Stadttheater. Sie spielte am Berliner Nationaltheater und von 1875 bis zu ihrem Abschied von der Bühne im Jahr 1898 am Hoftheater zu München.[1] Dort feierte sie als Hofschauspielerin ihre größten Erfolge in den dramatischen Frauenrollen.

Sie spielte in allen Separatvorstellungen für den bayerischen König Ludwig II. die jugendliche weibliche Hauptrolle, da sie dem Frauenideal des Königs entsprach. Er korrespondierte auch mit ihr und machte ihr wertvolle Geschenke wie Schmuck und Juwelen.

xxxWikipedia:

Hertlingstraße

Erstnennung: *1910

Generalmajor Freiherr von Hertling war Höchstkommandierender des Bayerischen Hilfskorps in Griechenland 1832?1835

Stadt MÃ¼nchen:

Herzog-Garibald-Straße

Erstnennung: *1912

Garibald I. (* nach 500; ? um 593) war vermutlich der erste namentlich bekannte Herzog der Bajuwaren in Baiern.

Garibald war ein früher Vertreter der Agilolfinger, einer bedeutenden und führenden Dynastie, ohne dass bisher geklärt werden konnte, woher diese Dynastie stammt und wer die Eltern Garibalds waren. Zum Teil wird von einer engen Verwandtschaft mit den Merowingern ausgegangen ? die Fredegar-Chronik berichtet, er sei fränkischer Herkunft ?, andere nennen einen Theodo II. oder einen Agiwald von Meaux als Vater, letzterer ein Sohn des Agilolf von Meaux, aber auch eine Verbindung zu langobardischen Herrschern oder zum Suebenfürsten Agilulf wird für möglich gehalten. Ebendieser Agilulf soll Namensgeber der Agilolfinger gewesen sein. Angesichts dieser Unsicherheiten ist auch unklar, ob die Bajuwaren vor Garibald einen Herzog besaßen. Die Landnahme bzw. Ethnogenese der Bajuwaren fällt jedenfalls in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts. Die gelegentlich genannten ?Herzöge? Theodon I., Theodon II. sowie Theodon III. dürften allerdings eher in den Bereich der Sage gehören.

xxxWikipedia:

Hochederstraße

Erstnennung: *1922

Carl Hocheder (* 7. März 1854 in Weiherhammer; ? 21. Januar 1917 in München) war ein deutscher Architekt, Baubeamter und Hochschullehrer.

Carl Hocheder wurde als Sohn eines Beamten in Weiherhammer bei Weiden in der Oberpfalz geboren. Er studierte von 1874 bis 1878 Architektur an der Technischen Hochschule München, wo er als Referendar nach der Tätigkeit bei der Eisenbahnsektion Landshut, der Generaldirektion der Verkehrsanstalten sowie beim Landesbauamt München von 1881 bis 1885 Friedrich von Thiersch assistierte. Nachdem Hocheder 1885 als Bauamtsassessor in Amberg tätig war, arbeitete er von 1886 bis 1889 als Bauamtmann am Stadtbauamt München.

Ab 1898 hatte Carl Hocheder als Nachfolger von Albert Geul die ordentliche Professur für Gebäudekunde an der Technischen Hochschule München inne. Neben Theodor Fischer und Hans Grässel ist er einer der Architekten, die das Münchener Stadtbild um die Jahrhundertwende maßgeblich prägten. Er versuchte, mit seinem eigenen Stil des ?Münchener Barock? (auch: ?Hocheder-Barock?) schulbildend zu werden, was ihm zum Teil auch gelang, wenn man die Bauten seiner Schüler (u. a. Hans Reissinger) betrachtet.

xxxWikipedia:

Hochleite

Erstnennung: *1907

Holzkirchner Straße

Erstnennung: *1900

Holzkirchen ist ein Markt im oberbayerischen Landkreis Miesbach. Holzkirchen ist die bevölkerungsreichste und wirtschaftlich stärkste Kommune des Landkreises.

Die Holzkirchner Gegend war schon zur frühen Bronzezeit (1800?150 v. Chr.) besiedelt, wie einige Funde von Kupferringbarren zeigen. Während der Römerzeit kreuzten sich zwei Römerstraßen (Augsburg ? Salzburg und Freising ? Achensee). 1286 wurde Holzkirchen das erste Mal als Markt bezeichnet. 1857 wurde die erste Eisenbahnlinie (München ? Holzkirchen ? Rosenheim) eröffnet.

Während des Zweiten Weltkriegs erlitt Holzkirchen trotz seiner Bedeutung für den Schienenverkehr nur geringe Schäden. Auch ein Kampf um den Ort gegen die vorrückenden Alliierten 1945 konnte durch umsichtiges Handeln einiger Gemeindebürger verhindert werden. Dagegen fielen kurz nach Kriegsende 16 überwiegend osteuropäische Zwangsarbeiter einer Methanolvergiftung zum Opfer.

xxxWikipedia:

Isenschmidstraße

Erstnennung: *1900

Dr. G. R. Friedrich Isenschmid, Regiments- und Oberarzt, ? 1885, wohlthätiger Stifter zu Gunsten des Krankenhauses links der Isar.

Stadt MÃ¼nchen:

Jollystraße

Erstnennung: *1910

Johann Philipp Gustav von Jolly (* 26. September 1809 in Mannheim; ? 24. Dezember 1884 in München) war ein deutscher Physiker und Mathematiker.

Jolly (ab 1854: von Jolly; Bayerischer Personenadel) ist vor allem als Experimentalphysiker (unter anderem durch Messung des Ortsfaktors mit Hilfe von Präzisionswaagen, siehe auch Jollysche Federwaage) und als Instrumentenbauer bekannt geworden. Aus seinem Praktikumsunterricht gingen maßgebliche Apparate hervor, neben der Federwaage das Luftthermometer, das Kupfereudiometer und die Quecksilberluftpumpe. Er bestimmte das spezifische Gewicht des flüssigen Ammoniaks, studierte die Ausdehnung des Wassers durch die Wärme, berechnete Ausdehnungskoeffizienten des Sauerstoffs und anderer Gase.[2] Die Ausbildung, die er in der Jugend als Mechaniker erhalten hatte, war ihm für die Konstruktion seiner Versuchsgeräte hilfreich. Die Federwaage vervollkommnete er in mehrjährigen Experimenten zu solcher Feinheit, dass ihre Genauigkeit 0,001 mg pro gewogenem Kilogramm betrug. Auf diese Weise konnte er sehr genau spezifische Gewichte bestimmen. Ein weiteres Arbeitsgebiet war die Osmose.

Als bayerischer Bevollmächtigter war er in der Bundesversammlung 1861 in Frankfurt/Main an der Einführung des Metersystems im Deutschen Bund beteiligt. In Briefen, die er aus Frankfurt an seine Frau schrieb, beklagte er den langsamen Fortgang der Verhandlungen. Er brachte sich selbst als Protokollführer der 25 Sitzungen ein und nutzte sein Amt, um die Beratungen zu beschleunigen[1]. 1872 nahm er als Delegierter der Münchner Königlichen

Akademie der Wissenschaften an Verhandlungen der Commission Internationale du Métre in Paris teil, die 1875 zur internationalen Meterkonvention führte.

xxxWikipedia:

Josef-Humar-Straße

Erstnennung: *1981

Josef-Vötter-Straße

Erstnennung: *1922

Karneidstraße

Erstnennung: *1934

Die etwas östlich von Bozen gelegene Burg Karneid wurde auf einem steilen, von zwei Seiten scheinbar unbezwingbaren Felshügel erbaut und liegt auf etwa 420 Metern Meereshöhe. Nach einer alten Überlieferung (Weingartner) soll sie ursprünglich den Herren von Greifenstein gehört haben, denen 1289 auch die nahe gelegene Haselburg gehörte. Die um die Mitte des 13. Jahrhunderts erbaute und 1297 erwähnte Burg wird urkundlich 1370 als Besitz der Herren von Völs erwähnt, die ihren Einflussbereich von Prösels aus über Steinegg bis nach Bozen vorgeschoben hatten. 1387 werden die Herren von Lichtenstein mit den Schlössern und Gerichten von Karneid und Steinegg belehnt. Die späteren Grafen von Liechtenstein-Kastelkorn konnten diesen Besitz bis zu ihrem Aussterben im Jahre 1764 halten.

xxxWikipedia:

Karolingerallee

Erstnennung: *1958

Karolinger ist der auf Karl Martell zurückgehende Hausname des Herrschergeschlechts der westgermanischen Franken, das ab 751 im Frankenreich die Königswürde innehatte. Sein berühmtester Vertreter war Karl der Große, von dem die späteren karolingischen Herrscher abstammten. Nach der Teilung des Karolingerreichs im Jahr 843 regierten die Karolinger im Ostfrankenreich bis zu ihrem dortigen Aussterben im Jahr 911, im Westfrankenreich mit zwei Unterbrechungen bis zum Dynastiewechsel von 987, der die Kapetinger an die Macht brachte. Im Herzogtum Niederlothringen herrschte noch bis ins frühe 11. Jahrhundert ein Seitenzweig der westfränkischen Karolinger. Mit diesem starb das Karolingergeschlecht im Mannesstamm aus (wenn man nur die nachfolgeberechtigten ehelichen Söhne berücksichtigt). Nicht thronfähige Nachkommen unehelicher Kinder der karolingischen Herrscher sowie Nachkommen Karls des Großen in weiblicher Linie existieren jedoch in großer Zahl.

Als die Karolinger regierten, wurden sie in den Quellen oft als Nachkommen Karls des Großen bezeichnet, aber den Begriff Karolinger als Bezeichnung für einen Abstammungsverband gab es noch nicht. Diese Bezeichnung wurde erst nachträglich eingeführt, wobei man offenbar auf die Rolle Karls des Großen als Urahn der späteren Karolinger und auf den Leitnamen Karl Bezug nahm. Im Ostfrankenreich tauchte erst in der zweiten Hälfte des 10.

Jahrhunderts bei dem Geschichtsschreiber Widukind von Corvey die Bezeichnung Karoli (Karle) auf; er nannte um 965 den 911 gestorbenen letzten ostfränkischen karolingischen König, Ludwig das Kind, ?ultimus Karolorum apud orientales Francos?, Letzter der Karle bei den Ostfranken. In Frankreich, wo die Herrschaft der Karolinger 987 geendet hatte, bezeichnete bald darauf der Geschichtsschreiber Richer von Reims die Könige der Vergangenheit als ?Karle?. Daraus wurden später die lateinischen Namensformen Karlenses, Karlingi, Karolini und schließlich auch Karolingi, woraus dann das deutsche Wort Karolinger abgeleitet wurde.

xxxWikipedia:

Klara-Heese-Straße

Erstnennung: *1912

Kornblumenweg

Erstnennung: *1935

Die Kornblume (Cyanus segetum Hill, Syn.: Centaurea cyanus L.), auch Zyane genannt, ist eine Pflanzenart aus der Gattung Cyanus innerhalb der Familie der Korbblütler (Asteraceae).

Die Kornblume ist eine einjährige, krautige Pflanze, die Wuchshöhen zwischen 20 und 100 cm erreicht. Der aufrechte, einfache bis im oberen Bereich verzweigte Stängel ist locker filzig behaart.

Die wechselständig angeordneten Laubblätter sind mehr oder weniger locker grau filzig behaart. Bei den untersten Stängelblättern ist die Blattspreite bei einer Länge von 3 bis 10 cm linealisch-lanzettlich mit spitzem oberen Ende oder manchmal fiederspaltig. Ihr Blattrand ist einfach oder besitzt entfernt linealische Blattlappen. Die übrigen Stängelblätter sind linealisch und meist ganzrandig; meistens sind sie nach oben hin nicht deutlich kleiner, außer denen direkt unter den Blütenständen..

xxxWikipedia:

Kriegerstraße

Erstnennung: *1910

Kuntersweg

Erstnennung: *1934

Althistorische Bezeichnung der Brennerstraße zwischen Klausen und Bozen

Stadt MÃ¼nchen:

Langobardenstraße

Erstnennung: *1900

Die Langobarden (lateinisch Langobardi, griechisch ?? ???????????,[1] auch Winniler) waren ein Teilstamm der Stammesgruppe der Sueben, eng mit den Semnonen verwandt, und damit ein elbgermanischer Stamm, der ursprünglich an der unteren Elbe siedelte.

xxxWikipedia:

Laufzorner Straße

Erstnennung: *1963

Laufzorn ist ein Weiler der Gemeinde Oberhaching im Landkreis München.
Der Weiler liegt im westlichen Gemeindegebiet von Oberhaching und ist im Norden, Westen und Süden vom gemeindefreien Gebiet Grünwalder Forst umgeben. Zur Volkszählung 1987 wurde 21 Einwohner in 4 Gebäuden mit Wohnraum mit 7 Wohnungen nachgewiesen.

Zwischen 1616 und 1619 lässt Albrecht der Leuchtenberger auf dem Gelände der Schwaige das Schloss Laufzorn errichten.

Etwa 1,2 km südöstlich von Laufzorn befinden sich eine gut erhaltene Keltenschanze in Form eines unregelmäßigen Vierecks und die Reste der Römerstraße von Augsburg über Gauting nach Salzburg (Via Julia), ein 60 cm hoher, 8 bis 10 m breiter, in Ost-West-Richtung verlaufender Damm.

xxxWikipedia:

Laurinplatz

Erstnennung: *1910

König Laurin ist der sagenhafte Zwergenkönig des Rosengartens, der im Kampf Dietrich von Bern unterliegt. Die Geschichte wurde als mittelhochdeutsches Heldenepos aus dem 13. Jahrhundert sowie als volkstümliche alpenländische Sage überliefert. Letztere versucht, das rote Glühen einer Bergregion zur Dämmerungszeit (Alpenglühen) zu erklären, und stellt damit eine ätiologische Erzählung dar.

xxxWikipedia:

Lautererstraße

Erstnennung: *1900

Max Lauterer, Privatier, ? 1893, setzte den Lokalarmenfond München zum Universalerben ein.

Stadt MÃ¼nchen:

Lavendelweg

Erstnennung: *1964

Lavendel (Lavandula) ist eine Pflanzengattung aus der Familie der Lippenblütler (Lamiaceae). Wirtschaftlich bedeutend sind der Echte Lavendel (Lavandula angustifolia), der Speik-Lavendel (Lavandula latifolia) und der Lavandin (Lavandula hybrida).

Die Lavendel-Arten sind Halbsträucher, kleine Sträucher oder selten ausdauernde krautige Pflanzen.[2] Junge Zweige sind oft vierkantig. Alle Pflanzenteile enthalten ätherische Öle.

Die aromatisch duftenden, gegenständig bis wirtelig angeordneten, ungestielten Laubblätter sind ganzrandig, selten gezähnt oder fiederschnittig, und häufig dicht behaart.

In endständigen, lang gestielten Scheinähre stehen Halbquirle. In den Achseln von oft häutigen oder bunten Tragblättern, die sich deutlich von den Laubblättern unterscheiden und die Blütenkelche kaum überragen stehen in den Halbquirlen meist drei bis fünf (ein bis zehn) Blüten zusammen. Wenn Deckblätter vorhanden sind, dann sind sie relativ klein. Die Blüten sind kurz gestielt oder fast sitzend.

Die zwittrigen Blüten sind zygomorph und fünfzählig mit doppelter Blütenhülle. Die fünf Kelchblätter sind verwachsen mit meist 13 (8 bis 15) Nerven; die Kelchröhre ist walzlich, seine Oberlippe ist meist einzähnig und die Unterlippe vierzähnig. Die Kelchzähne sind klein, der obere trägt an der Spitze ein herzförmiges oder verkehrt-eiförmiges Anhängsel.

xxxWikipedia:

Lindenstraße

Erstnennung: *1912

Die Linden (Tilia) bilden eine Pflanzengattung in der Unterfamilie der Lindengewächse (Tilioideae) innerhalb der Familie der Malvengewächse (Malvaceae).

Linden-Arten sind laubabwerfende Bäume. Sie bilden keine terminalen Knospen, daher ist ihr Wuchs sympodial. Je nach Linden-Art erreichen sie maximale Wuchshöhen zwischen 15 Metern (z. B. Krimlinde) und 40 Metern. Der erreichbare Stammdurchmesser variiert ebenfalls von Art zu Art, liegt in der Regel zwischen 1 und 1,8 Meter. Sie können ein Alter von bis zu 1000 Jahren erreichen. Die Knospenschuppen fallen früh ab.

Die wechselständig und zweizeilig angeordneten Laubblätter sind in Blattstiel und Blattspreite gegliedert. Die einfache Blattspreite ist meist herzförmig.

Im seitenständigen, zymösen Blütenstand befinden sich drei oder mehr Blüten. Ein auffälliges, längliches großes Hochblatt ist mit der Blütenstandsachse lang verwachsen; es dient für den abfallenden Fruchtstand als Flügel. Die duftenden, zwittrigen Blüten sind radiärsymmetrisch und fünfzählig mit doppelter Blütenhülle. Es sind fünf Kelchblätter vorhanden mit Nektardrüsen an ihrer Basis.

xxxWikipedia:

Lorenzonistraße

Erstnennung: *1900

Lorenz Lorenzoni, ? 1817, vermachte seine beiden Häuser ?am Anger? dem Münchener Armenfonds.

Stadt MÃ¼nchen:

Mailänder Straße

Erstnennung: *1912

Mailand (italienisch Milano, lombardisch Milàn [mi'la?], lateinisch Mediolanum) ist mit 1,3 Millionen Einwohnern die zweitgrößte Stadt Italiens und Hauptstadt der Region Lombardei sowie der Metropolitanstadt Mailand. Die Metropolregion war 2006 mit 7,4 Millionen Einwohnern der größte italienische Ballungsraum.

Einst eine Gründung keltischer Siedler, erlebte die Stadt im Römischen Reich einen raschen Aufschwung. Mailand unterstand in seiner Geschichte dem Einfluss deutscher, französischer und österreichischer Kaiser und wuchs nach der Einigung Italiens zur größten Industriestadt des Landes. Sie ist heute die führende Kultur-, Medien- und Modemetropole Italiens, eine Universitätsstadt und ein internationaler Finanzplatz als Sitz der Italienischen Börse. Sie beherbergt ein Weltkulturerbe, historisch bedeutsame Bauwerke und vielfältige Kunstschätze, die mehrere Millionen Touristen pro Jahr anziehen. Die Messestadt ist dank ihrer verkehrsgünstigen Lage in der oberitalienischen Po-Ebene ein Knotenpunkt des Schienen- und Autobahnnetzes und zweitgrößtes Luftfahrtdrehkreuz Italiens mit drei internationalen Flughäfen.

xxxWikipedia:

Maukestraße

Erstnennung: *1931

Johann Heinrich Wilhelm Mauke (* 25. Februar 1867 in Hamburg; ? 25. August 1930 in Wiesbaden) war ein deutscher Komponist und Musikschriftsteller.
Wilhelm Mauke entstammte väterlicherseits einer Hamburger Verlegerfamilie, seine Mutter, eine geborene Dreyer, starb 1882. Im Alter von vier Jahren zog er mit seiner Familie nach Leipzig und besuchte dort von Ostern 1880 bis Ostern 1888 das Königliche Gymnasium, welches er mit dem Reifezeugnis verließ. Anschließend studierte er auf Wunsch des Vaters Medizin in München, bestand jedoch das Physikum nicht. Unter Entzweiung mit dem Vater entschloss er sich, das Medizinstudium aufzugeben und stattdessen Musikwissenschaften zu studieren. Von 1891 bis 1892 ließ er sich durch Hans Huber und dem Kantor Oskar Löw in Basel ausbilden. Anschließend kehrte er nach München zurück, wo er Schüler Ludwig Abels, Max Hiebers und Josef Gabriel Rheinbergers an der Akademie für Tonkunst wurde.

xxxWikipedia:

Meichelbeckstraße

Erstnennung: *1900

Karl Meichelbeck OSB (* 29. Mai 1669 in Oberdorf im Allgäu; ? 2. April 1734 in Benediktbeuern) gilt allgemein als der bedeutendste Mönch des Stiftes Benediktbeuern.
Meichelbeck war ab 8. Oktober 1701 Dozent der Philosophie an der Studienanstalt der bayerischen Benediktiner im Kloster Rott am Inn, ab 20. Oktober 1705 Professor der Theologie. Am 25. August 1708 wurde Karl Meichelbeck zum Geschichtsschreiber (Historiograph) der Bayerischen Benediktinerkongregation ernannt und von den Lehrverpflichtungen befreit.

Sein erstes Hauptwerk war die zweibändige Geschichte der Diözese Freising (?Historia Frisingensis?), die er ab 1724 bis 1729 im Auftrag von Fürstbischof Eckhers verfasste. Sie beruhte auf urkundlich belegten Quellen und gilt als die erste dieser Art im katholischen deutschen Sprachraum.

Sein zweites Hauptwerk war eine lateinische Chronik des Benediktinerstiftes Benediktbeuern (?Chronicon

Benedictoburanum?[2]), 1730 fertiggestellt, jedoch erst im Jahre 1751/72 (nach anderen Angaben 1753) gedruckt. Sie erregte wegen ihrer neuartigen Vorgehensweise damals in der Fachwelt großes Aufsehen, obwohl sie wegen des späten Drucks nicht die erste herausgegebene Klostergeschichte nach dieser Methodik war. Von 1730 bis 1731 erstellte Meichelbeck zudem ein ?Archivum Benedictoburanum?. 1732 verfasste er eine geringfügig gekürzte deutsche Version seines Chronicons Benedictoburanum als Handschrift.

xxxWikipedia:

Menterschwaigstraße

Erstnennung: *1900

Noldinstraße

Erstnennung: *1932

Josef Noldin (* 25. November 1888 in Salurn; ? 14. Dezember 1929 in Bozen) war Rechtsanwalt und Organisator der Privatschulen in Südtirol während der Zeit des Faschismus.
Noldin legte 1906 am Franziskanergymnasium Bozen mit Auszeichnung die Reifeprüfung ab und studierte dann nach Ableistung seines Wehrdienstes ab 1907 in Innsbruck Jura. Er wurde dort aktives Mitglied der AKV Tirolia im Kartellverband katholischer nichtfarbentragender akademischer Vereinigungen Österreichs (ÖKV). 1912 beendete er mit Auszeichnung sein Studium mit der Promotion und wurde Rechtsanwalt. Bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs wurde Noldin sofort eingezogen und kurz darauf schwer verwundet. 1915 kam er in russische Kriegsgefangenschaft, die er in Sibirien - zuletzt in Wladiwostok - verbringen musste und die bis 1920 dauerte. Im Winter 1920 wurde er endlich entlassen und konnte in seine Heimat zurückkehren, wo er im April 1921 ankam. Anschließend ließ er sich als Anwalt in Salurn nieder.

Bei seiner Entlassung in Wladiwostok hatten italienische Offiziere eine schriftliche Erklärung verlangt, dass er sich als italienischer Staatsbürger fühle. Diese Erklärung verweigerte Noldin.

Als die deutsche Sprache an den Südtiroler Schulen 1923 verboten wurde, organisierte er mit Kanonikus Michael Gamper, der ebenfalls Mitglied der Innsbrucker Studentenverbindung Tirolia war, Privatschulen, um den deutschsprachigen Unterricht in Privathäusern zu ermöglichen. Diese Schulen wurden ?Katakombenschulen? genannt. Wenn die Lehrkräfte von der italienischen Polizei verhaftet wurden, verteidigte Noldin sie vor Gericht. Wegen seiner Unterstützung dieser Schulen wurde er 1925 zu Haft- und Geldstrafen verurteilt. Als 1926 in Italien ein Gesetz erlassen wurde, wonach Personen auch ohne richterlichen Beschluss verhaftet und in die Verbannung geschickt werden konnten, wurde Noldin aufgrund dieses Gesetzes 1927 verhaftet und für fünf Jahre auf die Insel Lipari verbannt.

xxxWikipedia:

Perathonerstraße

Erstnennung: *1927

Julius Perathoner (* 28. Februar 1849 in Dietenheim bei Bruneck; ? 17. April 1926 in Bozen) war von 1895 bis 1922 letzter deutscher Bürgermeister Bozens, von 1901 bis 1911 Reichsratsabgeordneter in Wien und von 1902 bis 1907 Landtagsabgeordneter in Innsbruck.

Julius Perathoner war einer der wichtigsten Exponenten der Deutschfreiheitlichen Partei in Tirol. Das Ende seiner Amtszeit als Bürgermeister fiel in die Gewaltphase der sich anbahnenden faschistischen Machtergreifung in Italien: Am 3. Oktober 1922 wurde Perathoner infolge des Marsches auf Bozen der Faschisten von der italienischen Regierung unter Luigi Facta zusammen mit dem Stadtrat abgesetzt und durch einen kommissarischen Verwalter ersetzt.

Julius Perathoner gilt als eine der wichtigsten politischen Persönlichkeiten der Jahrhundertwende in Tirol. Sein Wirken als Bürgermeister führte Bozen in die Moderne, machte aus der Kleinstadt ein Zentrum des frühen Tourismus und gab der Stadt neue wirtschaftliche und kulturelle Impulse. Viele seiner stadtplanerischen und kommunalpolitischen Entscheidungen prägen Bozen bis heute.

xxxWikipedia:

Petristraße

Erstnennung: *1935

Friedrich Petri, Oberregierungsrat u. Generaldirektionsrat; Erfinder des Geschwindigkeitsmessers fu?r Lokomotiven. Geb.2.6.1817 zu Bernburg, gest. 19.6.1893

Stadt MÃ¼nchen:

Pilgersheimer Straße

Erstnennung: *1856

Portiastraße

Erstnennung: *1900

Fürstin von Portia, wandte 1770 Münchener Spitälern Kapitalien zu.

Stadt MÃ¼nchen:

Prößlstraße

Erstnennung: *1900

Therese von Prößl, Generalmajorswitwe, ? 1857, wohlthätige Stiftert zu Gunsten der Witwen und Waisen.

Stadt MÃ¼nchen:

Rabenkopfstraße

Erstnennung: *1935

Der Rabenkopf ist ein 1555 Meter hoher Berg in den Bayerischen Voralpen zwischen Benediktenwand und Jochberg.

Der Aufstieg erfolgt von Jachenau, Kochel oder dem Kocheler Ortsteil Ort. Es handelt sich um eine einfache Wanderung, lediglich von Norden gibt es eine kurze seilversicherte Steilstufe. Der Übergang zum Jochberg und weiter zum Kesselberg oder zur Benediktenwand oder zur Tutzinger Hütte ist möglich.

Am Aufstieg von Jachenau und Kochel liegt südlich, 200 Höhenmeter unterhalb des Gipfels die Staffelalm, wo Franz Marc zwischen 1904 und 1908 mehrere Sommer verbrachte und im Hütteninneren neben der Bemalung des Herdes (heute nicht mehr existent) auch zwei Fresken hinterließ.

xxxWikipedia:

Ravennastraße

Erstnennung: *1910

Ravenna (veraltet deutsch: Raben) ist eine Stadt in Italien mit 159.057 Einwohnern (Stand 31. Dezember 2016). Sie ist Hauptstadt der gleichnamigen Provinz Ravenna in der Region Emilia-Romagna. Die Stadt lag ursprünglich unmittelbar an der Adria. Infolge von Verlandung beträgt die Entfernung des Stadtkerns von der Küste heute etwa neun Kilometer. Der Hafen ist durch den Canale Candiano mit der Küste und dem Seebad Marina di Ravenna verbunden. Ravenna ist Erzbischofssitz.

Historiker vermuten, dass die Siedlung während der gallischen Invasionen seit dem 6. Jahrhundert v. Chr. allmählich entstanden war. Versprengte Angehörige der besiegten Umbrer und Etrusker pflegten damals zusammen auf den zahlreichen kleinen Laguneninseln am Südrand des Po-Mündungsdeltas Zuflucht zu suchen. Die Etrusker nannten die Siedlung Ravena.

xxxWikipedia:

Reinekestraße

Erstnennung: *1934

Nach Reineke Fuchs, hochdeutsche Bezeichnung fu?r den Hauptheldenden der deutschen Tiersage.

Stadt MÃ¼nchen:

Reinerstraße

Erstnennung: *1900

Dr. Reiner gründete 1817 zu München die erste Besuchsanstalt für augen- und gehörkranke Kinder.

Stadt MÃ¼nchen:

Reisachstraße

Erstnennung: *1900

Freiherr von Reisach, Hofbischof, Schöpfer der nach ihm benannten Bettstiftung (1784).

Stadt MÃ¼nchen:

Rittersporn weg

Erstnennung: *1962

Die Rittersporne (Delphinium) sind eine Pflanzengattung aus der Familie der Hahnenfußgewächse (Ranunculaceae). Die 300 bis 350 Arten sind in der Holarktis weitverbreitet. 2015 wurden die Rittersporne Giftpflanze des Jahres.
Rittersporn-Arten wachsen selten als ein- bis zweijährige, meist als ausdauernde krautige Pflanzen. Die Laubblätter sind dreiteilig, handförmig gelappt bis stark zerteilt.

In traubigen oder schirmtraubigen Blütenständen stehen viele Blüten zusammen mit Hochblättern; selten stehen die Blüten einzeln. Die zwittrigen Blüten sind zygomorph, gespornt und kelchartig geformt. Von den fünf äußeren Blütenhüllblättern ist eines gespornt und umschließt die beiden inneren, gespornten Blütenhüllblätter. Es sind zwei Blütenhüllblattkreise vorhanden. Von den vier inneren, freien Blütenhüllblättern sind die beiden oberen gespornt und enthalten Nektar; die beiden unteren sind ungespornt. Es sind viele Staubblätter vorhanden. Es sind meist drei (seltener vier bis zehn) freie Fruchtblätter vorhanden mit vielen Samenanlagen. Der Griffel besitzt eine deutlich erkennbare Narbe.

xxxWikipedia:

Säbener Platz

Erstnennung: *1922

Das seit dem ausgehenden 17. Jahrhundert bestehende Kloster Säben ist eine Benediktinerinnenabtei auf dem Säbener Berg in Südtirol. Ursprünglich wurde es von Nonnen des Salzburger Stifts Nonnberg bezogen. Es ist bis heute von Klausurschwestern bewohnt.

Säben (lateinisch Sabiona), gelegen auf dem Heiligen Berg oberhalb von Klausen, war schon in der Jungsteinzeit besiedelt. Am Ort des heutigen Klosters befand sich früher eine spätrömische Siedlung, die sich bald zu einem frühchristlichen Zentrum entwickelte: Vom 6. Jahrhundert bis ca. 960 befand sich hier ein Bischofssitz, zu dem auch die im frühen 5. Jahrhundert errichtete und ausgegrabene Kirche im Weinberg gehörte.

xxxWikipedia:

Sabine-Schmitt-Straße

Erstnennung: *1900

Sabine von Schmitt, Appellgerichts- Präsidentenswittwe, ? 1862, Schöpferin sehr bedeutender Stiftungen.

Stadt MÃ¼nchen:

Säckingenstraße

Erstnennung: *1910

Sanatoriumsplatz

Erstnennung: *1900

Schilcherweg

Erstnennung: *1956

Schlichtweg

Erstnennung: *1932

Heinrich Schlicht, rechtskundiger Stadtrat in Mu?nchen, verdient um die Pflege d.o?ffentl. Gesundheitswesens (Anlage v. Spiel-u. Sportpla?tzen,Heimga?rten und Ba?dern). Langja?hriger Pra?si-dent der Deutsehen Touring-Clubs (Rad-fahrwege). Geb. 8.2. 1864 zu Stadtprozel-ten am Main(Unterfranken),gest. 4.4 1932 zu Mu?nchen

Stadt MÃ¼nchen:

Schmorellplatz

Erstnennung: *1946

Alexander Schmorell (* 3. Septemberjul./ 16. September 1917greg. in Orenburg, Russland; ? 13. Juli 1943 in München-Stadelheim) war Mitbegründer der Widerstandsgruppe Weiße Rose. In der russisch-orthodoxen Kirche wird er im Februar 2012 als Neumärtyrer verherrlicht und wird daher auch Alexander von München genannt.

Nach der Verhaftung von Christoph Probst und den Geschwistern Scholl versuchte Schmorell mit Unterstützung verschiedener Bekannter und mit einem gefälschten Pass über Schloss Elmau in die Schweiz zu fliehen, was aber nicht gelang. So kehrte er nach München zurück und wurde am 24. Februar 1943, dem Tag der Beerdigung seiner Freunde, in einem Luftschutzkeller am Habsburgerplatz in München erkannt, denunziert und verhaftet. Schmorell wurde am 19. April 1943 im zweiten Prozess gegen die Weiße Rose vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt. Im Alter von 25 Jahren wurde er am 13. Juli 1943 zusammen mit Kurt Huber im Gefängnis München-Stadelheim durch das Fallbeil hingerichtet.

xxxWikipedia:

Schönchenstraße

Erstnennung: *1912

Schönegger Weg

Erstnennung: *1965

Schönegg, Ortschaft nordwestlich von Dietramszell

Stadt MÃ¼nchen:

Seybothstraße

Erstnennung: *1935

Friedrich Wilhelm Seyboth (* 16. April 1844 in Neustadt an der Aisch; ? 14. Mai 1910 in München) war ein bayerischer Fabrikbesitzer, Kommerzienrat und Abgeordneter.

Friedrich Seyboth gründete 1869 die Mineralwasserfabrik F. Seyboth in München, die er mit Bernhard Seyboth und Eugen Brügel führte,[1] und war Miteigentümer der chemischen Fabrik Gebrüder Seyboth in Lienzing am Chiemsee[2], die 1906 gelöscht wurde.<(/p>

Er war lange Jahre Vorsitzender des bayerischen Landesausschusses der Freisinnigen und 1. Vorstand des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten in München. Von 1893 bis 1899 gehörte er der Kammer der Abgeordneten des Bayerischen Landtags an.

Auf seinen Antrag vom 3. Dezember 1894 wurde der Bau des Sanatoriums Harlaching beschlossen. Die Hauptstraße vor dem Klinikum trägt heute seinen Namen.

xxxWikipedia:

Seydlitzplatz

Erstnennung: *1925

Friedrich Wilhelm Freiherr von Seydlitz-Kurzbach (* 3. Februar 1721 in Kalkar; ? 8. November 1773 in Ohlau) war ein preußischer Kavalleriegeneral und gilt als einer der bedeutendsten Kavallerieführer Preußens.

Als sein Vater, ein Major der Kavallerie, 1728 starb, zog die Mutter mit ihren Kindern nach Bad Freienwalde (Oder), wo von Seydlitz die Schule besuchte und unter beengten Verhältnissen aufwuchs, bis der Schwedter Markgraf Friedrich Wilhelm als ehemaliger Oberst seines Vaters den Dreizehnjährigen als Pagen zu sich mit an den Hof nahm. Dort entwickelte Seydlitz einen außergewöhnlich guten Umgang mit Pferden. 1740 zog ihn der König von Schwedt in das Kürassierregiment nach Belgard an der Persante als Kornett ab. Als solcher nahm er auf Seiten der Preußen am 1. Schlesischen Krieg teil. Im Gefecht bei Kranowitz am 20. Mai 1742 zeichnete er sich derart aus, dass er, in Gefangenschaft geraten, gegen einen österreichischen Hauptmann ausgetauscht wurde.

Beispielhaft für die Auslegung preußischen Gehorsams ist eine Begebenheit der Schlacht von Zorndorf. Seydlitz verweigerte mehrmals den Befehl des Königs, mit seinen Kavallerieeinheiten in die Schlacht einzugreifen, obwohl ihm gedroht wurde, er hafte ?mit seinem Kopf für den Ausgang der Schlacht?. Seydlitz griff erst an, als er durch einen Angriff in die Flanke die maximale Wirkung erzielen konnte. Dies trug zum siegreichen Ausgang der Schlacht maßgeblich bei. Die selbständige Prüfung, ob die wörtliche Ausführung eines erhaltenen Befehls die dahinter stehende Absicht des Erteilenden trifft, ist wesentlicher Bestandteil des heute bei der Bundeswehr üblichen Führens mit Auftrag.

xxxWikipedia:

Seydlitzstraße

Erstnennung: *1935

Friedrich Wilhelm Freiherr von Seydlitz-Kurzbach (* 3. Februar 1721 in Kalkar; ? 8. November 1773 in Ohlau) war ein preußischer Kavalleriegeneral und gilt als einer der bedeutendsten Kavallerieführer Preußens.

Als sein Vater, ein Major der Kavallerie, 1728 starb, zog die Mutter mit ihren Kindern nach Bad Freienwalde (Oder), wo von Seydlitz die Schule besuchte und unter beengten Verhältnissen aufwuchs, bis der Schwedter Markgraf Friedrich Wilhelm als ehemaliger Oberst seines Vaters den Dreizehnjährigen als Pagen zu sich mit an den Hof nahm. Dort entwickelte Seydlitz einen außergewöhnlich guten Umgang mit Pferden. 1740 zog ihn der König von Schwedt in das Kürassierregiment nach Belgard an der Persante als Kornett ab. Als solcher nahm er auf Seiten der Preußen am 1. Schlesischen Krieg teil. Im Gefecht bei Kranowitz am 20. Mai 1742 zeichnete er sich derart aus, dass er, in Gefangenschaft geraten, gegen einen österreichischen Hauptmann ausgetauscht wurde.

Beispielhaft für die Auslegung preußischen Gehorsams ist eine Begebenheit der Schlacht von Zorndorf. Seydlitz verweigerte mehrmals den Befehl des Königs, mit seinen Kavallerieeinheiten in die Schlacht einzugreifen, obwohl ihm gedroht wurde, er hafte ?mit seinem Kopf für den Ausgang der Schlacht?. Seydlitz griff erst an, als er durch einen Angriff in die Flanke die maximale Wirkung erzielen konnte. Dies trug zum siegreichen Ausgang der Schlacht maßgeblich bei. Die selbständige Prüfung, ob die wörtliche Ausführung eines erhaltenen Befehls die dahinter stehende Absicht des Erteilenden trifft, ist wesentlicher Bestandteil des heute bei der Bundeswehr üblichen Führens mit Auftrag.

xxxWikipedia:

Siebenbrunner Straße

Erstnennung: *1906

Söllereckstraße

Erstnennung: *1939

Das Söllereck ist ein 1706 m hoher Berg in den Allgäuer Alpen bei Oberstdorf. Mit den benachbarten Bergen (zum Beispiel Schlappoltkopf, Söllerkopf, Fellhorn) teilt er das Birgsautal vom Kleinwalsertal. Das Söllereck ist ein teilweise bewaldeter Grasberg, der besonders für Bergwanderer interessant ist. Durch die Söllereckbahn ist er touristisch erschlossen. Das Skigebiet am Söllereck bietet besonders für Anfänger und Eltern mit Kindern gute Bedingungen.

xxxWikipedia:

Söltlstraße

Erstnennung: *1910

Johann Michael von Soeltl auch Söltl (* 19. April 1797 in Neunburg vorm Wald; ? 14. April 1888 in München) war ein bayerischer Historiker, Archivar und Rhetoriker.

Soeltl war Sohn eines Tagelöhners, er studierte in Landshut und Göttingen Philosophie und Geschichte. 1835 wurde er als Gymnasialprofessor am Wilhelmsgymnasium München angestellt, war daneben aber auch Dozent an der Münchener Universität. Soeltl wurde 1848 Honorarprofessor, im Laufe des Jahres 1849 zuerst als außerordentlicher, später als Ordinarius für Geschichte der Universität München berufen.

1855 wurde er Vorstand des königlichen Hausarchivs, 1868 ? nach dem Tod von Karl Maria von Aretin ? des geheimen Staatsarchivs. Zum Anlass seines 90. Geburtstags wurde ihm die Ehrenbürgerwürde seiner Heimatstadt verliehen.

Neben historischen und popularhistorischen Schriften veröffentlichte er auch zahlreiche Werke romantischer Lyrik und Epik sowie regional-geographische Werke.

xxxWikipedia:

St.-Magnus-Straße

Erstnennung: *1910

Der heilige Magnus von Füssen lebte vermutlich als Einsiedler im 8. Jahrhundert in Füssen. In der Überlieferung der Abtei St. Mang (um 840?1802/1803) gilt Magnus als ihr Klostergründer und erster Abt.

Zwar ist die historische Person Magnus nur schwer zu fassen, die Wirkungsgeschichte des als Heiligen und Wundertäter Verehrten ist jedoch über einen Zeitraum von mehr als tausend Jahren im Bereich der Kunst und der Volksfrömmigkeit vor allem im Allgäu und Tirol, in Oberschwaben und der Schweiz noch vielgestaltig nachvollziehbar. Seine Verehrung drückt sich auch im Titel Apostel des Allgäus aus. Das Magnusfest wird am 6. September gefeiert.

Von Magnus ist fast nichts historisch Gesichertes bekannt. Den ältesten schriftlichen Beleg stellt eine Lebensbeschreibung dar, die ?Vita S. Magni?, die wohl um 895 von einem anonymen Autor verfasst wurde. Eine Abschrift der ?Urvita? aus dem Anfang des 10. Jahrhunderts befindet sich in der Stiftsbibliothek Einsiedeln im Codex 265.

In der älteren Forschungsliteratur wird die Vita als historische Quelle kritisch hinterfragt und daraus der Lebensweg nachgezeichnet: Demnach sei Magnus vermutlich 699 in der Nähe von St. Gallen geboren und im Jahr 746 zur Missionierung nach Füssen gekommen, wo er nach 26-jährigem Wirken 772 verstarb. Dagegen wird in der neuesten Forschungsliteratur diese Vita als ein literarisches Werk, als Symbollegende interpretiert, die das Streben des Heiligen zur Vollkommenheit schildert. Die Vita wird nun nicht mehr als ein historischer Tatsachenbericht herangezogen. ?Das einzig Sichere ist, dass er gelebt hat. Vermutlich war er ein einheimischer Einsiedler der Füssener Gegend, (?) der irgendwann an einem 6. September wohl im 8. Jahrhundert gestorben ist.?

xxxWikipedia:

Strohblumenweg

Erstnennung: *1962

Die Pflanzengattung der Strohblumen (Helichrysum) gehört zur Familie der Korbblütler (Asteraceae). Die etwa 600 Arten sind hauptsächlich in der Alten Welt, besonders im Südlichen Afrika und Madagaskar beheimatet.

Einige Arten behalten beim Trocknen die Färbung der Blütenkörbe und eignen sich gut für Trockensträuße. Sie werden auch als Immortellen bezeichnet. Die Sorten einiger Arten eignen sich als Beet- und Balkonpflanzen.

Helichrysum wachsen als ein-, zweijährige bis ausdauernde krautige Pflanzen, Halbsträucher oder Sträucher, die

meist Wuchshöhen von 20 bis 80 Zentimeter erreichen. Viele Arten duften aromatisch. Sie bilden oft Pfahlwurzeln. Die meist aufrechten, manchmal niederliegenden bis aufsteigenden Stängel sind mehr oder weniger wollig-filzig behaart und besitzen meist auch gestielte oder sitzende Drüsenhaare.

xxxWikipedia:

Sutnerstraße

Erstnennung: *1900

Georg Karl Sutner, ab 1811 Ritter von Sutner, (* 30. Oktober 1763 in München; ? 23. Januar 1837 ebenda) war ein deutscher Beamter und Bürgermeister von München.

Georg Karl von Sutner war ein Sohn des Corbinian Sutner, Bortenmacher. Nach seinem Studium der Rechte an der Universität Ingolstadt erhielt er dort am 21. Juli 1785 das Diplom als graduierter Lizentiat der Rechte, anschließend erwarb er praktisches Wissen am kurfürstlichen Landgericht Dachau.

1786 wurde er innerer Rat beim Münchner Magistrat und per Dekret vom 21. Mai 1792 städtischer Archivar beim Stadtsyndikus Carl Anton von Barth (1758?1797); nach dessen Tod wurde Georg Karl von Sutner am 21. April 1797 Münchner Stadtsyndikus. Am 15. Juni 1792 erfolgte seine Ernennung zum kaiserlichen Notar. 1804 erfolgte seine Wahl zum Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt München; am 6. Juli desselben Jahres wählten ihn die Verordneten der damaligen bayerischen Landschaft zum sechsten außerordentlichen Verordneten des Bürgerstandes. In dieser Funktion war er beratendes Mitglied der Staatsregierung bei den Vorbereitungen zu einem Landtag. 1805 wurde er landschaftlicher Oberaufschlagseinnehmer (Steuereinnehmer) und trat nach der im Jahr 1806 erfolgten Auflösung der früheren Munizipalverfassungen im Jahr 1807 als Oberaufschläger in den unmittelbaren königlichen Staatsdienst.

Am 1. September 1808 wurde er zum Rat in der Steuer- und Domänensektion im königlichen Staatsministerium der Finanzen, 1809 zum Vorstand der Requisitionskommission, 1810 Mitglied der zur Übernahme des Landes Salzburg bestimmten Hofkommission und am 17. September 1814 zum Vorstand der Staatsschuldentilgungskommission gewählt. Am 12. April 1817 erfolgte seine Ernennung zum Ministerialrat und am 15. Oktober 1819 wurde er zum Wirklichen Staatsrat mit Beibehaltung der Stelle als Vorstand der Schuldentilgungskommission befördert. 1825 wurde er Mitglied in dem für gemischte Rechtssachen angeordneten Staatsratausschuss sowie Mitglied des Staatsratkomitees. Am 16. Mai 1828 erfolgte seine Ernennung zum Reichsrat. Am 3. Dezember 1834 ernannte ihn der König zum Spruchmann beim Bundesschiedsgericht.

xxxWikipedia:

Tegelbergstraße

Erstnennung: *1921

Der Tegelberg ist ein markantes, steil aus dem Alpenvorland aufragendes Bergmassiv bei Schwangau in den Ammergauer Alpen im südlichen Landkreis Ostallgäu in Bayern. Der höchste Punkt mit einer Höhe von 1881 m ü. NHN ist der Branderschrofen.
Das Tegelberg-Massiv beginnt im Westen an der Pöllat, die unter der Marienbrücke hindurch und dann nahe am Schloss Neuschwanstein vorbeifließt. Sein Bergrücken steigt von dort Richtung Osten steil bis auf 1.455 m an; in diesem Bereich gibt es einige Zacken und Zinnen. Etwas weiter östlich davon steigt der Grat am Tegelbergkopf auf 1.587 m an. Etwa einen Kilometer weiter östlich liegen auf dem Grat das Tegelberghaus und die Bergstation

der Tegelbergbahn.

xxxWikipedia:

Terhallestraße

Erstnennung: *1963

Fritz Terhalle (* 20. Oktober 1889 in Vreden; ? 8. September 1962 in München) war ein deutscher Wirtschaftswissenschaftler, Hochschullehrer und Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats beim Bundesfinanzministerium.

1915 promovierte er an der Universität Breslau zum Dr. rer. pol. mit dem Prädikat summa cum laude. 1918 erfolgte dort auch seine Habilitation. Ein Jahr später wurde er als außerordentlicher Professor nach Jena berufen und 1920 als ordentlicher Professor nach Münster. Bereits im Oktober 1922 wechselte Terhalle nach Hamburg, wo er auf den neu errichteten Lehrstuhl für Nationalökonomie und Finanzwissenschaft berufen wurde. Von Oktober 1929 bis zur Amtsenthebung durch die NSDAP im April 1933 leitete er dort in Personalunion auch das Hamburgische Weltwirtschafts-Archiv. In dieser Zeit wirkte er ehrenamtlich als Schriftführer im Vorstand des St.-Raphaels-Vereins, der sich seit 1871 für Auswanderer einsetze. Im November 1933 unterzeichnete er das Bekenntnis der deutschen Professoren zu Adolf Hitler.

Im Jahr 1934 folgt er einem Ruf an die Ludwig-Maximilians-Universität München, an der er von 1948 bis 1950 auch Dekan der Staatswissenschaftlichen Fakultät war. Obwohl parteipolitisch nicht gebunden, wurde Terhalle neben seiner akademischen Karriere auch in politische Ämter berufen. 1945/1946 war er Bayerischer Staatsminister der Finanzen. Im Februar 1949 übernahm er den Vorsitz des Wissenschaftlichen Beirats der Verwaltung für Finanzen des Vereinigten Wirtschaftsgebiets, der im März 1950 in Wissenschaftlicher Beirat beim Bundesministerium der Finanzen umbenannt wurde. Bis 1962 blieb er Mitglied des Beirats. Seit 1958 war er ordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

xxxWikipedia:

Thannkirchener Weg

Erstnennung: *1965

Thannkirchen, Ortschaft westlich von Dietramszell

Stadt MÃ¼nchen:

Thelemannstraße

Erstnennung: *1922

Heinrich von Thelemann (* 15. Dezember 1851 in Aschaffenburg; ? 2. Februar 1923 in München) war ein Jurist, Richter und letzter Justizminister des Königreichs Bayern.

Als Justizminister spielte Thelemann 1912/13 eine wichtige Rolle bei den Bemühungen, die Regentschaft in Bayern zu beenden. Die Regierung Hertling verfolgte gemeinsam das Ziel, nach Luitpolds Tod dessen Sohn Ludwig zum König zu erheben und damit die seit 1886 für den erkrankten Otto bestehende Regentschaft

abzuschließen. Strittig war in der Regierung der Weg: Die legitimistisch argumentierenden Hertling und Maximilian von Soden-Fraunhofen befürworteten eine einseitige Königsproklamation, um dem monarchischen Prinzip nicht zu schaden, Thelemann dagegen hielt diesen Weg für verfassungswidrig. Durch ein Rechtsgutachten seines Hauses (Unzner-Gutachten) gelang es Thelemann in der Ministerratssitzung vom 11. Dezember 1912 (einen Tag vor Luitpolds Tod) die gesamte Regierung auf seine Linie festzulegen. Zwar scheiterte das Vorhaben zunächst an der Zentrumsfraktion in der Kammer der Abgeordneten, die den Weg der Verfassungsänderung nicht mitgehen wollte, so dass Ludwig, den Thelemann von der Notwendigkeit eines Konsenses der bürgerlichen Parteien überzeugt hatte, zunächst als Prinzregent nachfolgte. Als aber im Herbst 1913 Teile des Rechtsgutachtens vom Dezember 1912 in der Presse erschienen, ergriff die Regierung in Abstimmung mit Ludwig erneut die Initiative und gewann diesmal auch die Zentrumsfraktion. So wurde die Regentschaft Ende Oktober, Anfang November 1913 mittels einer Verfassungsänderung auf dem von Thelemann verfolgten Weg beendet und Ludwig zum König erhoben.

xxxWikipedia:

Theodolindenplatz

Erstnennung: *1900

Theudelinde (* um 570; ? 22. Januar 627 bei Varenna am Comer See, begraben im Johannes-Dom von Monza; auch genannt: Theodelinde, Theodolinde, Theodelind, vereinzelt auch Theidlindis, Theodelinda, Theolinde) war eine langobardische Königin, die als Selige verehrt wird.

Zunächst hätte sie als etwa Fünfzehnjährige der Heiratspolitik ihres Vaters zufolge den Frankenkönig Childebert II. heiraten sollen. Nach dem Scheitern des Projekts wurde sie mit Authari verlobt, der einer Überlieferung zufolge verkleidet um ihre Hand angehalten haben soll. Sie ging zusammen mit ihrem Bruder Gundoald nach Italien. Gundoald wurde von Authari noch zum Herzog von Asti ernannt. Authari starb aber bereits am 5. September 590. Noch im September, spätestens jedoch November vermählte sich Theudelinde mit Agilulf, Herzog von Turin, der im Mai 591 in Mailand zum neuen Langobardenkönig erhoben wurde. Theudelinde ließ schon bald nach 590 in Monza eine königliche Sommerresidenz und den Johannesdom bauen.

Durch die Heirat wurde die Legitimität Agilulfs gestärkt. Theudelinde selbst nahm aber ebenfalls Einfluss auf die Regierungsgeschäfte, vor allem im Bereich der Religionspolitik. Die Katholikin, die im Briefwechsel mit Papst Gregor dem Großen (? 604) stand, hatte wohl großen Einfluss auf ihren arianischen Mann, so dass er sich der katholischen Kirche annäherte, ihr geraubte Besitzungen zurückgab und einigen vor den Langobarden geflüchteten Bischöfen die Rückkehr in ihre Diözese gestattete. Am 7. April 603 wurde in Monza ihr einziger Sohn Adaloald katholisch getauft; bereits 604 wurde er, römisch-kaiserlichen Ritus folgend, zum Mitkönig erhoben. 613 unterstützte sie die Mission des Iren Columban bei der Gründung der Abtei Bobbio mit Landschenkungen.

xxxWikipedia:

Theodolindenstraße

Erstnennung: *1900

Theudelinde (* um 570; ? 22. Januar 627 bei Varenna am Comer See, begraben im Johannes-Dom von Monza; auch genannt: Theodelinde, Theodolinde, Theodelind, vereinzelt auch Theidlindis, Theodelinda, Theolinde) war eine langobardische Königin, die als Selige verehrt wird.

Zunächst hätte sie als etwa Fünfzehnjährige der Heiratspolitik ihres Vaters zufolge den Frankenkönig Childebert

II. heiraten sollen. Nach dem Scheitern des Projekts wurde sie mit Authari verlobt, der einer Überlieferung zufolge verkleidet um ihre Hand angehalten haben soll. Sie ging zusammen mit ihrem Bruder Gundoald nach Italien. Gundoald wurde von Authari noch zum Herzog von Asti ernannt. Authari starb aber bereits am 5. September 590. Noch im September, spätestens jedoch November vermählte sich Theudelinde mit Agilulf, Herzog von Turin, der im Mai 591 in Mailand zum neuen Langobardenkönig erhoben wurde. Theudelinde ließ schon bald nach 590 in Monza eine königliche Sommerresidenz und den Johannesdom bauen.

Durch die Heirat wurde die Legitimität Agilulfs gestärkt. Theudelinde selbst nahm aber ebenfalls Einfluss auf die Regierungsgeschäfte, vor allem im Bereich der Religionspolitik. Die Katholikin, die im Briefwechsel mit Papst Gregor dem Großen (? 604) stand, hatte wohl großen Einfluss auf ihren arianischen Mann, so dass er sich der katholischen Kirche annäherte, ihr geraubte Besitzungen zurückgab und einigen vor den Langobarden geflüchteten Bischöfen die Rückkehr in ihre Diözese gestattete. Am 7. April 603 wurde in Monza ihr einziger Sohn Adaloald katholisch getauft; bereits 604 wurde er, römisch-kaiserlichen Ritus folgend, zum Mitkönig erhoben. 613 unterstützte sie die Mission des Iren Columban bei der Gründung der Abtei Bobbio mit Landschenkungen.

xxxWikipedia:

Tiroler Platz

Erstnennung: *1940

Tirol in der Ostmark

Stadt MÃ¼nchen:

Über der Klause

Erstnennung: *1912

Ulmenstraße

Erstnennung: *1912

Die Ulmen (Ulmus), auch Rüster, Rusten oder Effe genannt, bilden eine Pflanzengattung in der Familie der Ulmengewächse (Ulmaceae). In Mitteleuropa finden sich die drei Arten Flatterulme, Feldulme und Bergulme. Das Ulmensterben droht die mitteleuropäischen Ulmen-Arten auszurotten. In den Niederlanden wurden zwar resistente Sorten gezüchtet, doch der drastische krankheitsbedingte Rückgang stellt populationsgenetisch einen extremen Verlust dar.

Die Ulmen-Arten sind sommergrüne oder laubabwerfende Bäume oder Sträucher, die Wuchshöhen von bis zu 35 Metern erreichen. An einigen Zweigen findet man die botanisch eher seltene Korkflügel-Rinde, die auch beim Pfaffenhütchen (Euonymus) vorkommt. Sie sind nie mit Stacheln oder Dornen bewehrt. Die Knospen können behaart sein.

Ulmen haben in der Jugend ein Pfahlwurzelsystem. Im Alter bildet sich ein Senkerwurzelsystem mit einer Tendenz zur Herzwurzel (viele Senker aus flach bis schräg streichenden Hauptwurzeln) aus. Selbst auf temporären Nassböden bilden Ulmen ein tiefes Wurzelgeflecht, dieses ist daher außerordentlich stabil.

xxxWikipedia:

Vahrner Straße

Erstnennung: *1927

Vahrn ([fa?rn]; italienisch Varna) ist eine Gemeinde mit 4523 Einwohnern (Stand 31. Dezember 2016) in Südtirol nördlich von Brixen (Italien). Der Name des Ortes und auch das Gemeindewappen wurden von der im 13. Jahrhundert zerstörten Burg Voitsberg oberhalb Vahrn übernommen.
Vahrn liegt nordwestlich von Brixen auf einem Schuttkegel am Ausgang des Schalderer Tales. Die Berge im Hintergrund schützen das Gebiet vor den kalten Nordwinden, was unter anderem dem Weinbau um Neustift zugutekommt. Vahrn ist eine Gemeinde zwischen Tallage (650 m) und Hochgebirge (2.500 m); an der Schwelle zwischen Nord und Süd ? früher von Reiseschriftstellern oft das ?Tor zum Süden? genannt ? zwischen der schluchtartigen Enge des Wipptales und der Talweitung von Brixen, zwischen der Plage des europäischen Transits (Autobahn) und einsamen Bergpfaden, zwischen wärmeliebender Vegetation (Rebe und Edelkastanie) und kargen Hochgebirgspflanzen.

xxxWikipedia:

Vierheiligstraße

Erstnennung: *1928

Josef Vierheilig, Gem. Bev. und Magistratsrat, geb.21.12.1845 zu Mu?nchen, gest .12.11.1925 zu Mu?nchen.

Stadt MÃ¼nchen:

Waldschmidtstraße

Erstnennung: *1916

Maximilian Schmidt genannt Waldschmidt (* 25. Februar 1832 in Eschlkam (Künisches Gebirge) in der Oberpfalz; ? 8. Dezember 1919 in München) war ein bayerischer Heimatschriftsteller.

Bereits während seiner Militärzeit begann Schmidt zu schreiben. Die ersten Erzählungen und Romane beschäftigten sich mit Personen aus dem Bayerischen Wald, deren Leben er einfühlsam und verständnisvoll beschrieb. An seinem 31. Geburtstag überreichte er bei einer persönlichen Audienz dem bayerischen König Maximilian II. seine ersten Veröffentlichungen. Nach seiner Pensionierung im Jahre 1874 schrieb er Geschichten aus dem oberbayerischen Raum, deren Erstveröffentlichungen als Fortsetzungsromane meist in Zeitungen und überregionalen Zeitschriften erschienen, kehrte thematisch zum Böhmer- und Bayernwald, ins Chodenland und Künische Gebirge zurück; ein Teil seiner Volksstücke spielten im bayerischen Hochgebirge. 1869 gründete er mit Geldmitteln seiner Frau eine Holzzeugfabrik in Regenstein, heute ein Ortsteil von Bad Kötzting in der Oberpfalz, die wenige Jahre später in Konkurs ging, da die erhoffte Bahnverbindung zum Werk nicht verwirklicht wurde.

Der bayerische König Ludwig II. ernannte Maximilian Schmidt 1884 zum königlich bayerischen Hofrat und soll ihn zu einem seiner Hauptwerke ?Die Fischerrosl von St. Heinrich? angeregt haben. Anlässlich des 60. Geburtstages erhielt er von Furth im Wald, Eschlkam und Lam die Würde eines Ehrenbürgers. Prinzregent Luitpold als begeisterter Leser von Schmidts Veröffentlichungen wollte ihn in den Adelsstand erheben, dies soll Schmidt abgelehnt haben. Stattdessen durfte er ab 1898 den Namenszusatz genannt Waldschmidt führen. Dieser Beiname wurde erblich und ist bis heute bei seinen Nachkommen in Gebrauch.

xxxWikipedia:

Widdersteinstraße

Erstnennung: *1921

Der Große Widderstein (auch Widderstein) ist ein 2533 m ü. A. hoher Berg in Vorarlberg im westlichen Österreich. Topografisch gehört er zu den Allgäuer Alpen. Er ist der höchste Berg der Untergruppe der Südöstlichen Walsertaler Berge.

Der Widderstein ist ein Bergmassiv in der Umrahmung des Kleinwalsertals, das nördlich an ihm vorbeiverläuft. Zunächst geht der Große Widderstein nach Nordosten, getrennt durch das Karlstor (2100 m), zum Kleinen Widderstein (2236 m) über. Im Osten trennt das Gemsteltal die Flanken des Widdersteins vom Massiv um den Elferkopf (2387 m) und das Walser Geißhorn (2366 m). Im Süden liegt der Hochtannbergpass (1676 m), wo die Allgäuer Alpen zum Lechquellengebirge übergehen. Nach Westen hin liegt das Bärgunttal und das Massiv um den Heiterberg (2188 m). In einer Mulde nordwestlich unter den Gipfelflanken liegt der Hochalpsee (1970 m).

xxxWikipedia:

Willroiderstraße

Erstnennung: *1912

Ludwig Willroider (* 11. Januar 1845 in Villach, Kärnten; ? 22. Mai 1910 Bernried am Starnberger See) war ein österreichischer Landschaftsmaler und Radierer.

1866 mit 23 Jahren ging er nach München, um sich weiter zu bilden und an der dortigen Akademie zu studieren. Wie sein Bruder Josef erhielt er wichtige Anregungen durch Eduard Schleich dem Älteren (1812?1874) und besonders von Adolf Heinrich Lier (1826?1882), (der damals vielleicht sogar noch vor Eduard Schleich die zentrale Figur der Münchener Landschaftsmalerei war). Obwohl Ludwig in Liers Klasse keine Aufnahme fand, stand er seinem Kreis doch sehr nahe.

Während Josef in Düsseldorf über die Künstlervereinigung Malkasten auf Ausstellungen präsent war und in den Kritiken lobend erwähnt wurde, konnte Ludwig in München auf Ausstellungen im Münchener Glaspalast zahlreiche Ehrungen, Medaillen und Belobigungen verbuchen. Beide waren in diesen Jahren fast an allen großen Kunstausstellungen in Deutschland vertreten. Seine Motive fand Ludwig in der oberbayerischen Landschaft, besonders am Starnberger See und im Isartal, sowie in seinem Geburtsland Kärnten. Ab 1886 finden sich auch Motive aus Südtirol und Oberitalien.

Während der Münchner Zeit hielt er sich regelmäßig längere Zeit in Kärnten auf, meist in Viktring bei Moro. Während die sechziger und siebziger Jahre führten ihn Studienreisen nach Holland. 1883 wurde er zum Ehrenmitglied der Münchner Akademie ernannt, 1886 erhielt Willroider den Professorentitel von Prinzregenten Luitpold von Bayern. Willroider lebte bis zu seinem Tod 1910 in München und am Starnberger See.

xxxWikipedia:

Wolkensteinstraße

Erstnennung: *1933

Die Burg Wolkenstein ist eine mittelalterliche Burgruine in Wolkenstein in Gröden, in Südtirol, Italien.

Die Ruine liegt an der Einmündung des Langentals ins Grödner Tal über 1600 Meter hoch in der Felswand der Stevia. Die kleine Burg hatte mit der Bewachung des Übergangs über das Grödner Joch ins Gadertal eine wichtige strategische Funktion.

Die Burg ist die Stammburg der Tiroler Adelsfamilie Wolkenstein-Trostburg ? einer Seitenlinie der Herren von Villanders ?, in deren Besitz sich die Ruine bis heute befindet. Die Burg stammt aus dem 13. Jahrhundert und war um 1240 im Besitz von Heinrich von Kastelruth. 1293 wurde sie zusammen mit dem Gericht Wolkenstein von Randolt von Villanders erworben, einem Vorfahren des späteren Geschlechts der Wolkensteiner. Bei einer Erbteilung 1407 fiel sie an Michael von Wolkenstein (? 1443), den älteren Bruder des spätmittelalterlichen Dichterkomponisten Oswald von Wolkenstein. Die Burg wurde Ende des 15. Jahrhunderts von den Venezianern erstürmt, 1525 zunächst wiederaufgebaut, diente dann als Gerichtssitz und verfiel schließlich. Erhalten sind nur noch die nach Süden gerichtete Talwand und der Vorhof.

xxxWikipedia:

Wunderhornstraße

Erstnennung: *1928

Moritz von Schwind: Des Knaben Wunderhorn. Zeichnung (Entwurf) für ein Gemälde.
Unter dem Titel Des Knaben Wunderhorn veröffentlichten Clemens Brentano und Achim von Arnim von 1805 bis 1808 eine Sammlung von Volksliedtexten in drei Bänden. Sie enthält 723 Liebes-, Soldaten-, Wander- und Kinderlieder vom Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert.

Die jüngeren Anhänger der Romantik widmeten sich, stark von Nationalgefühl ergriffen, der Sammlung und dem Studium der Ursprünge der germanischen Vergangenheit in Volksliedern, Märchen, Mythen, Sagen (Nibelungensage), und germanischer Dichtung (Edda). Alles was unberührt von den in ihren Augen negativen Auswirkungen der modernen Zivilisation war, wurde als gut und für die ?Gesundung der Nation? als hilfreich erachtet.

xxxWikipedia: